Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Donnerstag, 13. Oktober 1932 | Nr. 235

Herriot heute in London

Ein Abrüstungsbrief englischer Persönlichkeiten

London, 12. Oktober. „Times“ veröffentlichen ein längeres Schreiben zur Abrüstungsfrage, das von vielen bekannten Persönlichkeiten des britischen öffentlichen Lebens unterzeichnet ist, u. a. von Lord Cecil, Lloyd George, Lord Grey und Sir Walter Layton. In dem Schreiben wird gesagt, daß an der moralischen Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung kein Zweifel bestehe. Bei der gegenwärtigen Lage seien nur drei Auswege möglich, entweder derartig weitgehende Abrüstung, daß die Welt und die gemäßigteren Kreise in Deutschland befriedigt sind, oder ein einseitiges Vorgehen Deutschlands oder eine Vereinbarung über ein begrenztes Aufrüsten Deutschlands. Die Unterzeichner des Briefes sprechen sich entschieden für das erste Verfahren aus, für das Präsident Hoover und Mussolini mit ihren Vorschlägen eine Grundlage gegeben hätten.

François Poncet bei Herriot

Paris, 12. Oktober. Wie „Matin“ berichtet, hatte Ministerpräsident Herriot gestern eine lange Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin, François Poncet.

Zur deutschen Gleichberechtigung

London, 12. Oktober. In einem an die Adresse des heute in London eintreffenden französischen Ministerpräsidenten Herriot gerichteten Begrüßungsartikel weisen „Times“ auf die allgemeine Stimmung der britischen Oeffentlichkeit hin, die im gewissen Sinne zweifellos den deutschen Anspruch auf gleiche Rechtsstellung unterstützen. Aber dies sei eine ganz andere Sache als Gleichheit der Rüstungen.

Die öffentliche Meinung Englands glaubt nicht, fährt das Blatt fort, an die Möglichkeit wirksamer Zusammenarbeit zwecks Abrüstung oder zur Förderung des Friedens, solange ein Teilnehmer an der Aussprache als untergeordnet in seiner Stellung oder in seinen Rechten gilt. Das Blatt übt Kritik an den jüngsten Kundgebungen in Deutschland, die es als militaristisch bezeichnen zu können glaubt, und zeigt eine gewisse Wirkung der französischen Propaganda, indem es erklärt, es begreife vollauf die tiefe Unruhe Frankreichs. Die öffentliche Meinung Englands ist, betonen „Times“, der Ansicht, daß eine Anerkennung der Grundsätze der gleichen Rechtsstellung auf der Grundlage der Verminderung und nicht der Vermehrung der Rüstungen erfolgen muß. Sie ist gegen alle einseitigen Verpflichtungen, vor allem gegen alle separaten militärischen Allianцen, die nach ihrer Ansicht mehr Gefahren hervorrufen als verhüten.

*

London, 12. Oktober. Der englische Ministerpräsident **Macdonald** hat einen neuen Abrüstungsvorschlag ausgearbeitet. Diesen Vorschlag will Macdonald zunächst dem französischen Ministerpräsidenten Herriot bei dessen Besuch in London vorlegen. In diesem neuen Abrüstungsvorschlag soll sowohl der französischen Besorgnis um die Sicherheit wie auch dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung Rechnung getragen werden. Nähere Einzelheiten über den Vorschlag Macdonalds sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden.

Zu der Unterredung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und dem amerikanischen Abrüstungsdelegierten **Norman Davis** wird ergänzend mitgeteilt, daß Macdonald alles unternommen habe, um die Teilnahme Amerikas an der von ihm noch immer geplanten Mächtekonferenz zu sichern. Der amerikanische Abrüstungsdelegierte soll jedoch die Teilnahme der Vereinigten Staaten nur für den Fall in Aussicht gestellt haben, daß ein positives Ergebnis dieser Konferenz schon von vornherein garantiert werden könne.

Herriot über die Lage

Paris, 12. Oktober. In einem gestern abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Herriot über die auswärtige Lage. Er erklärte später, daß das Parlament für den 25. Oktober einberufen werde.

Der Kanzlerbesuch in München

Einigkeit von Reich und Ländern

Die Aufgabe des Augenblicks

Reichskanzler Franz v. Papen ist, wie bereits gestern gemeldet, in München angekommen. Im Laufe des heutigen Tages wird auch der Reichsaußenminister v. Neurath, der sich seit einiger Zeit zur Erholung in Süddeutschland aufhält, in München eintreffen, und auch er wird der bayerischen Regierung einen Besuch abstatten, um dann nach Berlin zurückzukehren.

Um 10 Uhr vormittags fand **der offizielle Staatsbesuch** des Reichskanzlers bei dem Ministerpräsidenten und dem bayerischen Außenministerium am Promenadenplatz statt. Ministerpräsident Dr. Held stellte dem Kanzler die Mitglieder des Kabinetts und eine Reihe hoher Staatsbeamter vor und bot ihm dann den herzlichen Willkommensgruß bei seinem Besuch in München.

Ministerpräsident Held

erklärte wörtlich:

„Mit dem Besuch bei der bayerischen Staatsregierung verknüpft sich als Verdienst des Reichskanzlers, wofür ich herzlich danke, das Bekenntnis, daß man in Berlin in der Reichsregierung unter Ihrer Führung die Selbständigkeit der Länder anerkennt und achtet. Nur so gemeint, gewinnt ein solcher offizieller Besuch des Reichskanzlers Sinn und Bedeutung.

Wir erblicken in dem Besuch des Reichskanzlers das Bestreben, Fühlung zu nehmen und Fühlung zu halten mit den einzelnen Länderregierungen in der Zeit der großen geistigen und wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes. Es kommt darin die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das gesamte deutsche Volk zusammenstehen muß, wenn es gilt, dieser Not Herr zu werden. Ein zersplittertes Deutschland wird niemals diese Not meistern können.

Außenpolitisch hängt alles von der absoluten Einigkeit ab. Nur durch treues Zusammenarbeiten und Zusammenstehen ist das große Ziel zu erreichen, Deutschland außenpolitisch zu befreien und innerpolitisch zu einem wahrhaft einigen und glücklichen Volk zu machen.

Daß Sie selbst, hochverehrter Herr Reichskanzler, diesem Gedanken Ausdruck verleihen möchten, in diesem Sinne entbiete ich Ihnen im Namen der bayerischen Regierung den herzlichen Willkommensgruß.“

Reichskanzler von Papen

erwiderte hierauf folgendes:

„Es freut mich ganz besonders, daß ich jetzt der bayerischen Regierung meinen Besuch machen darf. Dieser Besuch soll mehr sein als eine formelle Höflichkeit.

Er soll sein ein Symbol dafür, daß in der Tat gerade jetzt in den vielleicht schwersten Stunden der Nachkriegszeit wir nur dann zu den großen gemeinsamen Zielen weiterschreiten können, wenn wir die Einigkeit zwischen dem Reich und den Ländern wiederherstellen, so wie sie einstens gewesen ist.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, den persönlichen Kontakt mit den Ländern zu pflegen und in offener Aussprache über die schwebenden Fragen die Meinungen auszutauschen, die auf dem schweren Wege vor uns liegen. Ich hoffe, daß in diesem freimütigen Austausch der Meinungen die gemeinsamen Ziele gefördert werden, die uns allen so sehr am Herzen liegen.“

Vom bayerischen Außenministerium begab sich der Reichskanzler in den Bayerischen Landtag zu einem Besuch beim Landtagspräsidenten.

Anschließend empfing der Kanzler wiederum im Außenministerium die Vertreter der bayerischen und der auswärtigen Presse, um an sie eine kurze Ansprache zu richten. Mittags fand dann ein Besuch des Reichskanzlers im Münchner Rathaus statt, wo er von den Vertretern der Stadt im Repräsentationssaal festlich empfangen wurde. Der Kanzler gab seine Karte bei dem Kardinal v. Faulhaber und bei dem päpstlichen Nuntius ab. Er wird einen Kranz am bayerischen Kriegerdenkmal niederlegen.

*

Berlin, 12. Oktober. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist gestern abend in Berlin eingetroffen.

*

München, 12. Oktober. Ministerpräsident Dr. Held hatte gestern, Dienstag, abend zu einem Empfang geladen, der dem Reichskanzler und den Herren seiner Begleitung Gelegenheit geben sollte, mit führenden Persönlichkeiten der bayerischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kunst und Schrifttums in persönliche Fühlung zu treten.

Senator Borah über Schulden

Burley (Idaho), 12. Oktober. Senator Borah hielt gestern seine erste Wahlrede, in der er die Frage der Kriegsschulden zwar nicht direkt erwähnte, aber äußerte, Schulden seien im allgemeinen derartig angehäuft worden, daß die Menschen nur noch arbeiten würden, um für ein totes Pferd zu bezahlen.

Konflikt in der Sowjetpartei

Maßregelung in Moskau

Moskau, 12. Oktober. **Eine große Sensation hat in der russischen Hauptstadt ein amtliches Kommunikat hervorgerufen, wonach sich in der Kommunistischen Partei eine aus 19 Männern bestehende Gruppe der „Konterrevolutionäre“ gebildet habe. Eine Anzahl von Parteimitgliedern habe einen Sowjetblock gegründet, der die Einführung privatkapitalistischer Grundsätze und Zulassung der Privatinitiative verlangt. Diese politische Gruppe fordert außerdem, daß die gegenwärtigen Sowjetführer mit Stalin beseitigt werden. Sie will an Hand von Dokumenten beweisen, daß die Politik der Partei zum politischen und wirtschaftlichen Niedergange Rußlands führe. An der Spitze dieser Gruppe stehen, dem Kommunikat zufolge, Sinowjew, Uglanow und Kamenew. Ihre Tätigkeit unterscheide sich in keiner Weise von der Politik Trotzkis und bedeute die größte Verletzung der Parteipflichten, einen „Verrat des Sowjetstaates und der kommunistischen Diktatur“. Das Zentral-Kontrollkomitee der Kommunistischen Partei, von dem jenes Kommunikat herrührt, hat beschlossen, alle Mitglieder des Sowjetblocks mit seinen Organisatoren aus der Partei auszuschließen.**

Marschall Pilsudski in Wilna

A. **Warschau**, 12. Oktober. (Eig. Tel.)

Der Kriegsminister Marschall Pilsudski ist gestern vormittag plötzlich nach Wilna abgereist und dort gestern abend eingetroffen. Der Marschall nimmt in den nächsten Tagen in der Wilnaer Provinz an neuen Manövern der dort stationierten polnischen Truppen teil. Das Datum der Rückkehr des Marschalls ist nicht bekannt.

Reaktion in Wien

H. W. Es gibt kaum ein gesamtdeutsches Problem, das so brennend wäre wie die Reaktion in Wien. Sie ist nicht sozial, nicht „gesellschaftlich“, denn wäre sie das, dann wäre es sinnlos, hier Worte über sie zu verlieren. Es kann uns gleich sein, ob bei den Salzburgern und den Klagenfurtern ein junger Baron mehr gilt als ein alter, verdienstvoller Arzt oder ein angesehener Kaufmann. Wir haben andere Sorgen.

Aber es geht uns an, wie die Zukunft des deutschen Volkes sein wird. Wir haben den heißen Wunsch, daß aus zwei deutschen Staatsvölkern ein einziges werde, daß die Grenze zwischen den deutschen Staaten fallen möge!

Trauer wegen des Jahres 1918 in den deutschen Herzen und ein Gefühl verletzten Stolzes ist keine Schande und soll die Saat der besseren Zukunft sein. Es klingt erbärmlich, wenn so etwas zerredet wird und wenn einer erwägt, „wozu das alles gut sein könne“. Ein Literat, der in einem kessen Song ausmalt, wie alles muffig wäre, wenn wir den Krieg gewonnen hätten, der speit dem nationalen Volk ins Gesicht. Aber wenn wir dennoch durch den Niederbruch der Monarchien etwas Neues und Gutes zum Lichte der Historie drängen sahen, dann konnten wir ihm die Bahn freilegen. Wir sahen in Oesterreich plötzlich ein Volk, das zum überwiegenden Teil am Alten hing, aber doch von der allem großdeutschen Wollen feindlichen Politik Habsburgs frei war und den Weg nach Deutschland gehen wollte. Wir ertrugen Versailles leichter in der Hoffnung auf die gesamtdeutsche Zukunft, obgleich eben dies Versailles sie verbarrikadierte. Doch der Wunsch der Herzen und der Wille der Geister schien uns trotz aller Not der Nachkriegsjahre stärker als Klauseln eines lebensfremden Machwerks.

Altösterreich aber blieb doch am Leben. Ein kleiner Kreis wirkender Politiker aus dem konservativen Lager, habsburgisch und preußenfeindlich, bildete eine Zelle im Körper des österreichischen Volkes, die winzig war, aber nun einmal diesem Organismus zugehörig und verbunden blieb. — Der Kreis um Oberst Wolf sank aber bald zur Bedeutungslosigkeit herab, und es blieb ein Mann: Ignaz Seipel.

Dieser eine Mann war stark genug, die Idee am Leben zu erhalten, weil er seine Christlich-Sozialen „altösterreichisch“ machte. Das bedurfte eines starken Willens und einer suggestiven Führerkraft, denn diese Partei war während des Krieges und danach ganz auf die Erreichung kultureller und sozialer Ziele eingestellt, die mit dem „Altösterreichertum“ wenig gemein hatten. Seipel hämmerte diesen gut katholischen Kleinbürgern und Bauern aber solange in die Hirne, daß ein Habsburger Kaiser eine „apostolische Majestät“ und ein Hüter des Glaubens gewesen sei, bis seine habsburgische Politik von ihnen gebilligt und — gefordert wurde. Seipel hat sich mit den Vertretern der reichsfeindlichen Kaiserin Zita beraten, als er auf dem Posten des Bundeskanzlers die Aufgabe hatte, die Interessen des ganzen österreichischen Volkes zu vertreten, also auch der Parteien, die den Anschluß herbeisehnten. Dieser Mann hat sich immer stark genug gefühlt, zu zeigen, daß er ein Gegner der Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland sei. Aber wenn er durch die Sozialdemokraten und Großdeutschen fortgeweht wurde und schwächere Männer aus seinem Lager am Ruder waren, da gab es ein Paktieren und halbes Zusagen. Als Seipel die letzten Jahre im Hintergrund stand, hoffte man in Deutschland und in den anschlußfreundlichen Kreisen Oesterreichs, daß es gelingen würde, die Christlich-Sozialen für das Zusammengehen mit dem Reich zu gewinnen. Der Versuch mit der Zollunion ließ diese Hoffnung aber wieder schwinden, denn in dem Kampfe um das Recht der beiden Völker standen die Christlich-Sozialen in ihrer großen Mehrheit abseits.

Seipel ist gestorben, die größte Partei Oesterreichs hat ihren Führer verloren und die Unterführer von damals, die Verantwortlichen von heute, wissen nichts anderes zu tun, als dem Vorbild des toten Prälaten Schritt für Schritt zu folgen. Und dazu ertönen die Sirenengesänge Frankreichs, das schon durch eine Anleihe Oberherr im Lande ist und noch mehr geben und noch mehr fordern will. Der große Politiker Seipel hatte die Fähigkeit, kalt rechnend zu prüfen, was aus Frankreich Gutes kommen könne. Die neuen Führer ohne den einen Führer greifen zu.

So erhält die heute in Oesterreich geübte Politik ihr Gepräge durch eine Abkehr von Deutschland und eine schändliche Liebedienerei vor Frankreich. Altösterreich mit seinem Geist und mit seinen Zielen hat das Haupt erhoben, und man sieht an den eisigen Zügen, mit denen es nach Deutschland hinüberblickt, daß es — Königgrätz noch nicht vergessen hat.

Auf einer Reihe wichtiger Auslandsposten waren auch unter Schober und anderen Bundeskanzlern mit reichsfreundlicher Einstellung Männer geblieben, die in dieser alten Geistigkeit zu Hause waren. Jetzt geht man in Wien planmäßig daran, die großdeutsch denkenden Gesandten durch andere zu ersetzen. So wird in Berlin Dr. Frank, der auch einer der führenden Köpfe in der volksdeutschen Bewegung ist, seinen Posten einem den Machthabern genehmen Nachfolger übergeben müssen. Und nach Paris kommt Baron von Pflügl, Oesterreichs Vertreter in Genf, der sich alle Mühe gab, die Zollunion zu hintertreiben und jetzt in der Abrüstungsfrage fröhlich in das Horn Frankreichs bläst. Da französisches Geld in Wien auch französischem Einfluß Tür und Tor geöffnet hat, ist man ängstlich bemüht, bei den Franzosen ja nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, daß man wirtschaftliche Bindungen mit Deutschland eingehen wolle. Es liegt im Zuge dieser Angstpolitik — und vielleicht war es auch Herzenssache —, wenn Streeruwitz sein Erscheinen auf einer deutsch-österreichischen Wirtschaftstagung in München absagte und diese Veranstaltung dadurch unmöglich machte. Indes ist dem Kernstamm des altösterreichischen politischen Gedankens all das, was im Rahmen der Christlich-Sozialen Partei an altösterreichischer Politik gemacht wird, noch nicht genug. Um Graf Polzer-Hoditz hat sich der „Oesterreichische Ring" geschart, der zu Einfluß gelangen und damit einer noch viel entschiedeneren antipreußischen Politik die Wege ebnen will.

Man beachtet diese Entwicklung im nationalen Deutschland, und im nationalen Deutschtum überhaupt, viel zu wenig, — ja aus der eigenen Einstellung heraus begrüßt man vielfach sogar das Anwachsen einer nationalen Bewegung in Oesterreich, die näher kennen zu lernen man sich gar nicht bemüht. Es war unklug, als die deutsche Linke und das liberale und demokratische Bürgertum die spanische Republik begrüßte, denn dort waren die konservativen Kreise deutschem Einfluß zugänglich, während die Republikaner sich in Frankreich geschult und Frankreich mit Leib und Seele verschrieben hatten. Umgekehrt ist es in Oesterreich.

Das großdeutsche Bürgertum hat dort nicht mehr die Anziehungskraft auf die Massen, die imstande wäre, den gefährlichen Willen der am Ruder befindlichen zähen Kräfte zu durchkreuzen. Wenn nicht die österreichische Sozialdemokratie die einzige starke Front bleiben soll, in der der Anschlußgedanke lebendig ist, dann muß der auch in Oesterreich vordringende Nationalsozialismus der Retter dieser nationalen Idee werden. Er muß es mit Takt und Geschick tun und wird sich hüten müssen, im Kasernenhofton diese Losung in die Massen zu werfen. Aber hier ist der Einsatz verantwortungsbewußter nationaler Kräfte nötig, und wenn die junge Partei auf der Rechten einen über jeden Zweifel erhabenen nationalen Wert beweisen will, — dann muß es gelten, die Kräfte in Oesterreich zu verdrängen, die von der dem deutschen Volk feindlichen Zita und dem Verräter Sixtus von Parma soufflierte werden!

Unruhen in Belfast

Belfast, 12. Oktober. In der irischen Stadt Belfast versuchten Arbeitslose gestern Umzüge zu veranstalten. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden aus der Menge Schüsse abgegeben. Die Polizei erwiderte das Feuer. Fünfzehn Personen sind verletzt und eine getötet worden. An einer Stelle der Stadt wurden von den Aufrührern Barrikaden errichtet.

Belfast, 12. Oktober. Erst nach Mitternacht trat in der Stadt Ruhe ein. Nur in einem Bezirk wurde noch auf die Polizei geschossen, sobald sie sich zeigte. In diesem Bezirk streifen noch Panzerwagen durch die Straßen. Der Bestand der Belfaster Polizei ist durch weitere 500 Mann, die am Abend aus der Umgebung in der Stadt eintrafen, auf 2500 verstärkt worden. Im ganzen befinden sich 31 Personen in den Belfaster Krankenhäusern.

London, 12. Oktober. Der amerikanische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz Norman Davis hatte gestern eine einstündige Besprechung mit Macdonald.

Vom Auswärtigen Ausschuß in Berlin

Eine Protestentschließung

Gestern vormittag trat in Berlin der Auswärtige Ausschuß des Deutschen Reichstages unter dem Vorsitz des Abgeordneten Frick (Nat.-Soz.) zusammen. Die Aussprache — der Ausschuß tagt bekanntlich auch dann, wenn der Reichstag aufgelöst ist — wurde über das Ergebnis von Lausanne und die Abrüstungsfrage geführt. Die Reichsregierung war nicht vertreten. Von den Fraktionen waren die Deutschnationalen ferngeblieben. Das Zentrum, das drei Sitze hat, besaß nur einen Vertreter. Sogleich nach der Eröffnung stellte sich heraus, daß eine Debatte nicht ohne weiteres möglich war, da sich die Diskussion sonst nur zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten abgewickelt hätte. Die anderen Abgeordneten waren nämlich der Auffassung, daß eine Sitzung ohne die Regierung keinen Sinn habe. Der Erfolg der ganzen Sitzung des Ausschusses war ein Kompromißantrag, der gemeinsam von den Nationalsozialisten, dem Zentrum und der Bayrischen Volkspartei vorgelegt wurde. Dieser Antrag wurde von den Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten und Deutschnationalen — angenommen. Die Entschließung stellt zunächst das Fernbleiben der Regierung fest und fährt dann wörtlich fort:

„Das verfassungswidrige Verhalten der Reichsregierung wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß sie sich allerseits mit scharfer Betonung beruft auf die Reichsverfassung, um daraus die uneingeschränkte Ausübung aller verfassungsmäßigen Rechte einer vollberechtigten Regierung für sich herzuleiten, daß sie anderseits aber ihren verfassungsmäßigen Pflichten gegenüber der Volksvertretung sich entzieht. Die Reichsregierung hat sich also durch ihre erneute grundlose Weigerung, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, eines wiederholten Verfassungsbruches schuldig gemacht. Dem neuen Reichstag bleibt es vorbehalten, daraus die verfassungsmäßigen Folgerungen zu ziehen. Die Weigerung der Reichsregierung, dem Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort zu stehen, bedeutet aber auch eine schwere Schädigung der außenpolitischen Stellung des Reiches, da die Reichsregierung damit vor aller Welt beweist, daß sie nicht den Mut findet, für ihre von schweren Mißerfolgen in Lausanne und in Genf begleitete Außenpolitik einzustehen und eine Unterstützung im Volk und in der Volksvertretung zu suchen. Ihre außenpolitische Aktion entbehrt deshalb von vornherein des nötigen Gewichts. Das Wohl der Nation verlangt gebieterisch die alsbaldige Beendigung dieses verderblichen und verfassungswidrigen Zustandes."

Berlin, 12. Oktober. In einer Reihe von Morgenblättern wird zu der Entschließung des Auswärtigen Ausschusses Stellung genommen, die der Regierung Verfassungsbruch vorwirft und ihr das Recht abspricht, die deutsche Außenpolitik zu führen. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** spricht von einer unqualifizierten Kampfentschließung, die der Reichsregierung Rache schwöre. Der **„Lokal-Anzeiger"** sieht die politische Bedeutung dieses Beschlusses vor allem darin, daß Parteien, die auf die Wahrung der nationalen Rechte Deutschlands immer besonderen Wert legten, der Reichsregierung in dem Augenblick in den Rücken fielen, in dem sie im schwersten Kampf um die deutsche Rüstungsfreiheit stehe. **„Der Tag"** spricht von einem „skandalösen Antrag", der nicht anders als ein Sabotageversuch gewertet werden könne. Die **„Börsenzeitung"** bezeichnet die Entschließung als eine „unerhörte Provokation" und Deklamation einiger geltungsbedürftiger Parlamentarier. Die **„Deutsche Zeitung"** stellt fest, daß dieser Beschluß jede außenpolitische Richtung vermissen lasse.

Weitere 3000 deutsche Kinder ohne Schulunterricht

Ein Schlag gegen das wolhynische Deutschtum

pz. Das Schulkuratorium in Rowno hat soeb[en] 80 deutschen evangelischen Kantor[en] in Wolhynien mit einem Schlage die Unterrichtserlaubnis entzogen, so daß in den sogenannten Kantoratsschulen nicht mehr unterrichtet werden kann. Dadurch erhalten nicht weniger als 3000 deutsche Kinder keinen Unterricht mehr, also fast alle deutschen Kinder in Wolhynien. Eine Umschulung dieser Kinder kann in absehbarer Zeit gar nicht erfolgen, da es außer der deutschen Kantoratsschule oft in weitem Umkreise gar keine andere Schule gibt. Wolhynien ist bekanntlich in der Hauptsache von Ukrainern besiedelt, die zum großen Teil noch keine Schulen besitzen. Aber auch das polnische Schulwesen ist in Wolhynien erst in langsamem Aufbau begriffen, so daß es vorläufig nur ganz vereinzelt in den Städten Wolhyniens oder in größeren polnischen Siedlungen Schulen gibt, die aber unmöglich von heut auf morgen Tausende neuer Schüler aufnehmen können. Was wird nun mit den deutschen Kindern geschehen? Sollen sie die zehn Millionen Analphabeten hier in Polen noch vermehren?

Der Grund für diese Zertrümmerung des deutschen Schulwesens ist angeblich die ungenügende Ausbildung der Kantorlehrer, die den heutigen gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen. Zugegeben, daß diese Begründung recht hat, so ist es zunächst einfach noch nicht möglich, an die Verhältnisse im Osten den Maßstab des Westens mit seinem höherstehenden Schulwesen anzulegen. Außerdem ist es eine unbegreifliche Maßnahme, den Schulunterricht so zu unterbrechen, denn auch ein ungenügender Schulunterricht ist immer noch besser als gar keiner. Das wolhynische Deutschtum hat die Mängel seines Schulwesens längst schon selbst eingesehen und ist seit Jahren dauernd bemüht, die Lehrerstellen mit seminaristisch ausgebildeten Kräften zu besetzen und Privatschulen zu gründen, die den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Selbstverständlich gehört aber zu diesem Aufbau und Umbau eine mehrjährige Frist, die bei gutem Willen der Schulbehörde gewiß auch hätte zugestanden werden können. Man muß bedenken, daß die deutschen Kolonisten in Wolhynien seit mehr als einem Jahrzehnt in schwerstem wirtschaftlichen Kampfe stehen und daß sie von staatlicher Seite in keiner Weise unterstützt werden. Im Gegenteil, durch solche und andere Maßnahmen erschwert man den begonnenen Aufbau und lähmt die Staatsfreudigkeit der deutschen Kolonisten.

Die wolhynischen Kantoratsschulen waren bisher ein lebendiges Zeugnis für die kulturelle Selbsthilfe der deutschen Kolonisten. Wie überall in Osteuropa setzten auch hier die Kolonisten ihren Stolz darein, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu vermitteln und sie in der Sprache und im Glauben der Väter zu erziehen. So besaß auch die kleinste Kolonie von Anfang an ihre Schule, die mit dem Betsaal in einem Hause vereinigt war. Der Kantor, der in Lesegottesdienst, Konfirmandenunterricht, Religionsunterricht und anderen Amtshandlungen den weit entfernt wohnenden Pfarrer vertritt, übernahm es gleichzeitig, den Kindern den Unterricht in den Elementarfächern und im Katechismus zu erteilen. In russischer Zeit wurde er dafür auf besonderen Kantorenseminaren ausgebildet. Regelmäßige Kurse vervollständigten auch in der letzten Zeit noch diese Ausbildung. Zum Teil bestanden die Kantoratsschulen schon seit 80—100 Jahren, und viele Kantoren walten seit Jahrzehnten mit großer Treue ihres Amtes. Sie alle werden durch diese Bestimmung mit einem Schlage brotlos, denn sie sind auf das geringe Gehalt angewiesen, das ihnen die armen Gemeinden zahlen. Nur durch diese Kantoratsschulen konnte es erreicht werden, daß z. B. die polnische Presse in der in diesen Tagen veröffentlichten Statistik über das Analphabetentum in Polen feststellen konnte, daß es unter den Evangelischen in Polen die wenigsten Analphabeten gibt, nämlich nur 13,5 Prozent, während das römisch-katholische Bekenntnis [2]4,8 Prozent Analphabeten aufweist und die orthodoxe Kirche gar 72 Prozent unter ihren Anhängern zählt. Soll dieser kulturelle Stand der Deutschen nun mit einem Mal vernichtet werden? Hoffentlich werden die Behörden für diese bevorstehenden Folgen das nötige Verständnis haben und den schwerwiegenden Beschluß wieder zurücknehmen, um so das Anwachsen der Analphabetenziffer zu vermeiden.

Der Gottesdienst für polnische Katholiken in Berlin

Die Polen in Deutschland

Der „Dziennik Berlinski" meldet wöchentlich die Kirchen, die in Berlin polnische Predigten mit Gottesdienst für die Berliner Polen abhalten. In seiner Ausgabe Nr. 233 vom 8. Oktober 1932 meldet er folgendes:

In **St. Antonius**, Rüdersdorferstraße Nr. 45, jeden Sonntag um 8 Uhr früh, an Fest- und Feiertagen um 7¾ Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt.

St. Klara, Neukölln. Prinz Handjerystraße. Jeden ersten Sonntag um 11.45 und jeden dritten Sonntag um 8½ Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt.

St. Marienkirche, Wrangelstraße 50. Jeden dritten Sonntag im Monat um 7 Uhr früh und alle übrigen Sonntage um 8 Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt.

St. Piuskirche, Pallisadenstraße 73. Jeden Sonntag Gottesdienst mit polnischer Predigt.

St. Paulskirche, Moabit, Oldenburgerstraße 46. Jeden zweiten Sonntag um 7 Uhr früh, jeden vierten Sonntag um 8 Uhr früh Gottesdienst mit polnischer Predigt.

Herzjesukirche, Charlottenburg, Lützowerstraße Nr. 1. Jeden Sonntag um 7.45 Gottesdienst mit polnischer Predigt.

St. Mauritiuskirche, Berlin O., Mauritiusstr. Nr. 3. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 8 Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt.

Fronleichnamskirche, Berlin O., Thornerstr. 64. Jeden Sodntag um 8 Uhr früh Gottesdienst mit polnischer Predigt.

Verhaftung ukrainischer Studenten

A. **Warschau**, 12. Oktober (Eig. Tel.)

In Lemberg nahm die Polizei eine Haussuchung im ukrainischen Studentenheim vor. Es soll ihr gelungen sein, kompromittierendes Material zu beschlagnahmen, das die Zugehörigkeit zahlreicher ukrainischer Studenten zu der ukrainischen Kampforganisation U. O. W. beweisen soll. Auf Grund dieses Materials wurden etwa 20 Studenten verhaftet. Weitere Haussuchungen sind im Gange.

Zuchthausstrafen für Kommunisten

A. **Warschau**, 12. Oktober. (Eig. Tel.)

In Wilna wurde gestern nach längerer Dauer ein Prozeß gegen 27 Weißrussen zu Ende geführt, die angeklagt waren, im geheimen der illegalen Kommunistischen Partei des westlichen Weißrußlands angehört zu haben. Sämtliche Angeklagte mit Ausnahme eines einzigen wu den für schuldig befunden und zu langen Zuchthausstrafen verurteilt, und zwar zwei zu 9 Jahren, ein Angeklagter zu 7 Jahren, 14 zu 5 Jahren usw.

Warschauer Generalstreik beendet

A. **Warschau**, 12. Oktober. (Eig. Tel.)

Der Streik im Warschauer Gaswerk ist gestern nachmittag beigelegt worden. Die Arbeiter haben sich mit der Herabsetzung ihrer bisherigen Bezüge einverstanden erklärt und die Arbeit wieder aufgenommen. Das Militär hat das Gaswerk geräumt.

Gehängt

A. **Warschau**, 12. Oktober. (Eig. Tel.)

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 5. Oktober in Lublin ein Soldat des 24. Inf.-Rgts. namens Hoffmann als Spion gehängt worden.

Resolution der Polen in Deutschland

Einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur zufolge hat am Sonntag in Oppeln eine Versammlung von Vertretern aller polnischen Organisationen in Oppeln-Schlesien stattgefunden, auf der folgende Resolution angenommen wurde:

„Wir stellen fest, daß die über eine Million (?) betragende polnische Bevölkerung in Deutschland keine einzige Mittelschule besitzt. Wir stellen ferner fest, daß die deutsche Minderheit im ganzen Gebiet der schlesischen Wojewodschaft gar 14 Mittelschulen hat. Schon seit längerer Zeit wird in Beuthen ein polnisches Gymnasium vorbereitet, aber trotzdem wartet die polnische Bevölkerung in Oppeln-Schlesien vergeblich auf die Erteilung der Konzession durch die deutschen Behörden für die Eröffnung dieses Gymnasiums. Wir sehen darin eine Nichtachtung unserer berechtigten Forderungen. Indem wir dies feststellen, bitten wir die deutschen Behörden, nicht nur im Sinne der Genfer Konvention, sondern vor allem im Namen der Gerechtigkeit dringend darum, daß dem Polnischen Schulverein bis zur Beendigung der Herbstferien die Konzession zur Eröffnung des einzigen polnischen Gymnasiums in Deutschland erteilt wird."

Lloyd George lehnt ab

London, 11. Oktober. Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George lehnte eine Einigung mit denjenigen seiner früheren liberalen Parteifreunde ab, die kürzlich aus der englischen Regierung ausgeschieden sind. In einem Briefe teilte Lloyd George mit, daß er der Einladung zu einer großen bevorstehenden liberalen Kundgebung nicht Folge leisten werde. Lloyd George bezeichnet die gesamte bisherige Politik der liberal-konservativen Regierungskoalition als ein Unglück für England. Weiter wendet sich Lloyd George gegen die englische Note zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Diese Note habe die Lage sehr verschlechtert. Wenn der englische Liberalismus, so schließt Lloyd George, wirklich einen neuen Anlauf nehmen sollte, sei er mit ganzem Herzen dabei. Aber dabei müsse sich die Partei von jeder Verantwortung für die von den liberalen Ministern in den letzten zwölf Monaten betriebene Politik lossagen.

Der rumänische Außenminister

Paris, 11. Oktober. Der neue rumänische Außenminister Titulescu wird mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot eine Unterredung haben. Titulescu traf gestern auf der Rückreise von London nach der rumänischen Hauptstadt in Paris ein, wo er bis morgen bleiben will. Pressevertretern erklärte Titulescu, daß er den Posten des rumänischen Außenministers endgültig angenommen habe.

Keine Abtretung der Insel Timor an Japan

Lissabon, 11. Oktober. Das Außenministerium dementiert formell die Nachricht, daß Portugal beabsichtige, die Insel Timor den Japanern abzutreten.

Der Fall Daubmann

Freiburg im Breisgau, 12. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der angebliche Oskar Daubmann aus Endingen bei seinem Verhör in Karlsruhe gestanden, nicht der wirkliche Oskar Daubmann zu sein. Er gab an, daß seine Angaben nicht in allen Teilen auf wirklichen Ergebnissen beruhen. „Oskar Daubmann" ist verhaftet worden. Wie wir weiter erfahren, soll der Verhaftete von Beruf Schneider sein.

Freiburg im Breisgau, 12. Oktober. Zu dem Fall des angeblichen Oskar Daubmann kann noch mitgeteilt werden, daß es sich bei dem Verhafteten um einen ehemaligen Fremdenlegionär namens Hummel handeln soll, der das Schneiderhandwerk erlernt hat.

Diese Aufklärung des Falles Daubmann, der seit Ende Mai d. J. die deutsche Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigt, hat in Oberbaden größte Bestürzung hervorgerufen, zumal es der angebliche Daubmann verstanden hat, viele ehemalige Kriegskameraden des Daubmann und sogar dessen Eltern und Angehörige zu täuschen. Eine amtliche Verlautbarung dürfte für heute vormittag zu erwarten sein.

Stadt Posen

Altweibersommer

Es wird in hundert Jahren wieder
So ein Frühling sein,
Genau so schön
Wie heut mit dir . . .

Man kann dem Schlager nicht entrinnen! Die beiden Straßensänger singen ihn die ganze Straße entlang vor jedem Hause . . . und wundern sich noch, daß schließlich keiner mehr einen Sechser für sie übrig hat. Aber jeder hat genug von der „Bank im Sonnenschein". Dann nehmen die Kinder auf der Straße es auf und plärren Text und Melodie weiter, und schließlich hat es sich in uns selber eingefressen, und wir ertappen uns dabei: Es wird in hundert Jahren wieder . . .

Blödsinn! Es ist ja gar nicht Frühling! Freilich, ein Blick aus dem Fenster könnte täuschen. Da stehen ein paar Akazien, die sind so grün, als wollten sie eben zu blühen beginnen, und auf den Stämmen der Tannen leuchtet die Sonne goldrot. Das klare Blau des Himmels, wolkenlos, könnte uns auch in den Traum einwiegen, daß draußen Frühling ist. In der Mittagssonne ist es fast sommerlich warm, und wenn nicht die Kastanien schon ganz gelb wären und ihre meisten Früchte abgeworfen hätten, so würden wir uns vielleicht von dem „Liede vom Frühling" einlullen lassen. Aber dort ziehen Sommerfäden. Sie legen sich um unsere Hände, auf unser Gesicht, und wir wissen, es ist nur eine schöne Täuschung mit dem Frühling, in Wirklichkeit ist es Herbst — die Oefen reißen ihre gierigen Schlünde auf und warten auf das teure schwarze Futter, die Wintermäntel in den Schränken beginnen sich breit zu machen und zu blähen: hier sind wir, jetzt kommt an uns die Reihe! Aber gerade deshalb machen uns die gewissermaßen nur geraubten Stunden späten Sommerglücks doppelt froh! Die Menschen, die wir treffen, sehen alle aus, als hätten sie etwas geschenkt bekommen oder als hätten sie alle miteinander Geburtstag. So beglückt empfinden wir Frühling und Sommer kaum jemals wie in diesen Augenblicken des Abschiednehmens.

Es ist die alte Geschichte: Dinge, an die man sich gewöhnt hatte, werden einem erst wieder teuer und wert, wenn sie einem genommen werden sollen. Das ist nun einmal menschlich. Und es ist beim Sommer nicht anders. Es ist ja doch erst ein paar Wochen her, als mancher weidlich auf die „unerträgliche" Hitze schimpfte, und nun ist doch das Bedauern allgemein . . . der schöne Sommer ist dahin!

Es wird in hundert Jahren wieder . . .

Singende Menschen gehen die Straße entlang. In hundert Jahren? Wie gut, daß wir uns damit nicht zu vertrösten brauchen. In wenigen Monaten schon sind wir wieder über den Berg und jubeln dem neuen Frühling frohgemut entgegen. Die „Bank im Sonnenschein" aber ist uns gerade recht, um uns jetzt an diesem herrlichen Tage des Altweibersommers ein wenig darauf auszuruhen und hineinzuträumen in diesen unsagbar schönen, farbenbunten Tag, der uns leuchtend zeigt, wie schön unsere Mutter Erde im Grunde ist oder doch in den begnadeten Stunden sein kann.

Füllt die Speisekammer des Wohlfahrtsdienstes!

Gern möchte der „Posener Wohlfahrtsdienst" mit seiner Suppenküche anfangen, die vorläufig dreimal in der Woche 170 Kostgänger beköstigen soll. Leider ist bis jetzt noch keine Möglichkeit zur Eröffnung vorhanden, weil die geräumige Speisekammer noch auf Vorräte wartet. Alle diejenigen, die Verständnis für die Notwendigkeit der Winterhilfe haben, werden daher herzlich gebeten, sobald wie möglich ihre Gaben an den Wohlfahrtsdienst in Posen zu schicken (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3), damit keine Verzögerung der Eröffnung einzutreten braucht. Wir stehen schon mitten im Oktober, und **viele Erwerbslose warten mit ihrer Familie und mit ihren hungernden Kindern sehnsüchtig auf das warme regelmäßige Essen.** Wir wollen sie nicht umsonst warten lassen. Erwünscht sind alle Arten von Lebensmitteln, die man für eine gesunde und einfache Kost verwenden kann: Gemüse und Speck, Erbsen, Grütze und Mehl, Fleisch und Butter, Obst und vor allen Dingen Kartoffeln. Der Wohlfahrtsdienst hat noch nie vergeblich zu bitten brauchen, sondern hat immer willige Helfer in Stadt und Land gefunden. Er hofft auch diesmal, daß er nicht enttäuscht wird.

Von den deutschsprachigen Landwirtschaftsschulen

Der Unterricht an den deutschsprachigen Landwirtschaftsschulen in Schroda und Birnbaum beginnt am 3. November d. J.

Die Schulen Schroda und Birnbaum führen wie immer Ober- und Unterklasse. In die Unterklasse werden Landwirtssöhne im Mindestalter von 16 Jahren aufgenommen, in die Oberklasse Schüler, die die Unterklasse absolviert haben und junge Leute mit mehrjähriger landwirtschaftlicher Praxis und besserer Schulbildung. Die Anmeldungen sind schon jetzt an die Direktionen obiger Schulen zu richten.

Die Landwirtschaftsschulen hatten bisher einen erfreulich großen Besuch zu verzeichnen. Leider aber scheint die Not der Zeit auch hier Hemmungen zu bringen. Es ist unabweisbares Gebot der Stunde, solche Hemmungen zu überwinden. Den Vätern wird es schwer, die Mittel aufzubringen, die ja nicht allein in den Kosten bestehen, die der Schulbesuch unmittelbar mit sich bringt, sondern es muß häufig im Betrieb auch eine Ersatzkraft für den Schüler gehalten werden. Trotzdem sei es an dieser Stelle gestattet, an die Landwirte die ernste Mahnung zu richten, ihrem jungen Nachwuchs, soweit derselbe zur Landwirtschaft geht, den Besuch einer Landwirtschaftsschule zu ermöglichen, wenn nicht eine Lücke im Gang der Ausbildung des heranwachsenden Geschlechts entstehen und unsere Schulen veröden sollen.

X **Handarbeitsausstellung.** Der „Hilfsverein deutscher Frauen Posen" bereitet auch in diesem Jahre eine Handarbeitsausstellung vor, die Anfang Dezember stattfinden soll. Es werden zur Ausstellung wieder Handarbeiten aller Art und auch kunstgewerbliche Sachen angenommen, und an alle Heimarbeiterinnen ergeht die Bitte, sich mit ihren Vorbereitungen so einzurichten, daß die Arbeiten im Laufe des November abgeliefert werden können. Das Ausstellen übernimmt der Verein kostenlos, nur vom Erlös der verkauften Sachen werden 5 Prozent zur Deckung der Unkosten abgezogen. Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß auch Gegenstände aus Privatbesitz zum Verkauf gelangen können. — Weitere Auskünfte können jederzeit durch das Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, eingeholt werden.

X VIII. **Symphonie-Konzert im Teatr Wielki.** Sonntag, 16. d. Mts., findet im Teatr Wielki das VIII. Symphonie-Konzert des städtischen Orchesters statt. Als Dirigent wurde der junge und begabte Kapellmeister Massimo Freccia verpflichtet, welcher in der vergangenen Saison einen schönen Erfolg bei uns erntete. Solistin des Abends ist die amerikanische Pianistin Frl. Józefa Różańska, welche das Es-Dur-Konzert von Beethoven spielen wird. Von den Orchestersachen stehen folgende Werke auf dem Programm: Mozart: Symphonie G-Moll, Debussy: „La mer" und Wagner: Ouvertüre zu „Tannhäuser". Karten bei A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, zu ermäßigten Preisen.

X **Ein Opfer des Verkehrsunfalles in Luban.** Wie wir gestern bereits berichteten, wurde der 7jährige Karl Sternal in bedenklichem Zustande in das Städt. Krankenhaus gebracht. Heute erfahren wir, daß der unglückliche Knabe vergangene Nacht verstorben ist. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Radfahrer, der den Tod des Kindes verschuldet hat, zu ermitteln. Auch dieser Vorfall ist ein weiterer Beweis dafür, daß in Posen die verkehrspolizeilichen Bestimmungen kaum noch Beachtung finden. Es ist beinahe als Wunder zu bezeichnen, daß nicht noch mehr Fußgänger den Rücksichtslosigkeiten mancher Chauffeure, Motor- und Radfahrer zum Opfer fallen.

X **Straßensperrung.** Die Grabenstraße wird mit Rücksicht auf die dort auszuführenden Kanalisationsarbeiten bis zum 10. November d. J. für den Wagenverkehr gesperrt.

X **Gefundene Gegenstände.** Im Magistrats-Fundbüro, Sapiehaplatz 9, wurden im vergangenen Vierteljahr nachstehende Fundsachen abgegeben: Herrenfahrräder Marke „Gloria" und „Vigo", Zigarrenetui, Füllfederhalter, 3 Geldbörsen, enthaltend 26, 27 und 15 Złoty, grüner Hut, schwarze Aktentasche, enthaltend 15 Obligationen der Bank Przemysłowców, 1 neuer brauner Damenschuh, schwarzer neuer Damenmantel, braune Damenhandtasche, enthaltend einen Ring, grüne Handtasche, goldenes Armband, Badeanzug, Autogummireifen, Kanarienvogel, Regenschirm und 2 Pferde (braun und grau).

X **Gestohlene Sachen.** Im 7. Polizeirevier befindet sich ein ganzes Warenlager gestohlener Fahrradzubehörteile. — Im 6. Polizeirevier befinden sich verschiedene Wäschestücke, die von bisher unbekannten Dieben im Hausflur ul. Romana Szymańskiego 1 niedergelegt wurden, u. a. 2 Bettdecken, 6 Bettbezüge, Nachthemden, 5 Bettlaken, Tischtuch, 3 Handtücher (gez. K. S.), drei Unterröcke, Schürze, drei Kopftücher u. a. mehr. Geschädigte werden ersucht, sich zu melden, wodurch auch die polizeilichen Ermittelungen erleichtert werden.

X **Folgen unvorsichtigen Hantierens mit einer Schußwaffe.** Der arbeitslose Stanislaus Kotecki begab sich zu der Speditionsfirma Kaczmarek am Gerberdamm zwecks Arbeitsnachfrage. Da der Firmeninhaber abwesend war, unterhielt sich K. mit dessen Verwandten Ludwig Kaczmarek, welcher an einem Revolver hantierte. Plötzlich fiel ein Schuß, der Kotecki in die linke Hüfte traf. In bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte von der Aerztlichen Bereitschaft in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Unerhörte Zustände.** Auf dem hiesigen Sapiehaplatz wurde gegen 11 Uhr nachts Stanislaus Matysiak von drei unbekannten Banditen überfallen, die ihn zur Herausgabe von Zigaretten oder einer Lage Schnäpse aufforderten. Als der Ueberfallene sich weigerte, wurde er dermaßen zugerichtet, daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

X **Während einer Prügelei die Nase abgeschnitten.** In der Nähe der Wały Król. Jadwigi kam es zwischen dort spielenden Lehrburschen zu einer Prügelei, in deren Verlauf Heinrich Zdrojowy seinem Gegner, dem Konditorlehrling Wladislaus Bilski, mit einem Messer die Nasenspitze abschnitt. Der Verletzte wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Ueberfahren.** In der ul. Wjazdowa wurde die 18jährige Janina Cholodzińska von einem Straßenbahnwagen der Linie 8 überfahren. In besinnungslosem Zustande wurde sie in das Städt. Krankenhaus überführt.

X **Vermißt.** Sofie Nawrot, ul. Piotra Wawrzyniaka 7, meldete der hiesigen Polizei, daß ihre 16jährige Tochter Sofie sich aus der Wohnung entfernte und bisher nicht wieder zurückgekehrt ist.

X **Erwischter Kohlendieb.** Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurde Franz Suszek bei Ausübung eines Kohlendiebstahls auf frischer Tat erwischt.

X **Exmission mit Hindernissen.** In der ulica Woźna 19 sollte der Mieter Rapaport durch einen Gerichtsvollzieher exmittiert werden, der jedoch heftigen Widerstand leistete und die Wohnung nicht verlassen wollte. Aus diesem Grunde entstand ein großer Menschenauflauf, der durch die Polizei zerstreut werden mußte.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert.

X **Zwangsversteigerung.** Es werden versteigert: Freitag, 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr St. Martinstraße 16/17 im Hofe: ein Kleiderspind, Sofa, Büfett, Uhr, Spiegel, Teppiche und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände. — Freitag, 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr Wronkerplatz 2 im Hofe: 2 Büfetts, Kredenz, Tisch, 8 Restaurationstische, 3 Sofas, 2 Sessel, Schreibmaschine, Nähmaschine, 2 Waschtische, 2 Kleiderschränke, 3 Vertikos, 2 Spiegel, 100 verschiedene Geschichtsbücher, Hobelmaschine, Bohrmaschine, 30 Pakete Sprungfedern, Handwagen, Liegesofa und fünfzig Meter Plüsch. Die Gegenstände können fünfzehn Minuten vorher besichtigt werden.

Wochenmarktbericht

Der sonnige, schöne Herbsttag brachte dem heutigen Wochenmarkt einen recht zufriedenstellenden Besuch und einen guten Absatz. Die Verkaufsstände des Gemüse- und Obstmarktes zeigten immer noch eine überaus große Auswahl zu nachstehenden, wenig veränderten Preisen: Tomaten 15—35, Kartoffeln 3, Schnittbohnen 30—40, Rosenkohl 40—60, Grünkohl 20, Blumenkohl 10—40, Rotkohl 15—25, Weiß- und Wirsingkohl je 10—20, Salat 20—25, Spinat 15—25, ein Bund Kohlrabi 10—15, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Radieschen 15—20, Zwiebeln 10—15, Petersilie 10—20, Suppengrün 5—10, Sellerie 20—25, grüne Gurken 4—5, gelbe 15—20, Pfeffergurken das Schock 70—90, Kürbis 10, Pfifferlinge 20—30, Steinpilze 50—1,00, Reizker 70—90, Butterpilze 20—30, Grünlinge 20—25; ein Pfund inländ. Weintrauben kostete 60—80, rumänische 1,30—1,50, Pflaumen 30—40, Aepfel 20—50, Birnen 30—50, Zitronen das Stück 15—18, Walnüsse 1—1,20. — Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 2—2,10, Landbutter 1,8—1,90, Weißkäse 40—60, Eier die Mandel 1,70—1,80, das Liter Milch 22, Sahne 1,70—1,80. — Auf dem Fleischmarkt war ein etwas lebhafterer Betrieb als sonst zu bemerken. Das Angebot zeigte wie immer reichliche Auswahl; man forderte für ein Pfund Schweinefleisch 90—1,20, für Rindfleisch 90—1,30, Kalbfleisch 80—1,20, Hammelfleisch 1,20—1,40, rohen Speck 1—1,10, Räucherspeck 1,30—1,40, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,40—1,60, Schweineleber 1,10—1,20. — Der Fischmarkt beschränkte sich auf wenige Stände; die Nachfrage war ebenfalls mäßig. Man zahlte für das Pfund Hechte 1,20—1,50, Aale 1,80—2,00, Karpfen 1,40—1,60, Schleie 1,30, Weißfische 30—60, Barsche 1—1,30. — Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1,20—2,80, Enten 3—4, Gänse 4—6, Tauben das Paar 1,40—1,60, Puten 5—7 Złoty. Die Zufuhr an Rebhühnern ist geringer geworden, die Preise sind daraufhin gestiegen; man forderte für das Paar 3—3,50 Złoty. — Der Blumenmarkt brachte vorwiegend Chrysanthemen in allen Größen und Farben, Primeln, winzige Kakteen und allerlei Topf- und Blattpflanzen.

Wojew. Posen

Bentschen

ti. **Ausstellung von Frauenhandarbeiten.** In der Zeit vom 9. bis 15. d. M. findet im Saale der kath. Kirchengemeinde hier eine Ausstellung von Handarbeiten, wie Stickereien und dgl., statt. Es sind im ganzen über 400 Arbeiten zur Ausstellung gebracht worden, und zwar angefertigt von Damen des Frauenvereins „Einigkeit".

ti. **Feuerwehrfest.** Sonntag, den 9. d. Mts., fand eine Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Im Anschluß daran wurden einige Mitglieder, darunter solche, die bereits 30 Jahre der Feuerwehr als aktive Mitglieder angehören, dekoriert.

Inowroclaw

z. **Ueberfall auf junges Mädchen.** In den Wäldern zwischen Pszczółczyn und Labuszyn überfiel der 52jährige Arbeiter Radtke aus Pradocin hiesigen Kreises ein junges Mädchen, hielt ihr einen Revolver vor die Brust und verlangte Herausgabe des Geldes. Da dasselbe kein Geld bei sich hatte, stürzte er sich auf das Mädchen, um es zu vergewaltigen; es konnte sich aber befreien und um Hilfe rufen. Dem Waldhüter und anderen herbeigeeilten Personen gelang es, den Uebeltäter festzunehmen und dem Gericht zu übergeben.

z. **Eine Pfandlotterie zugunsten der Arbeitslosen** ist vom Wojewodschaftskomitee für Arbeitslosenangelegenheiten der hiesigen „Polizei-Familie" (Rodzina Policyjna) zur Durchführung übertragen worden. Die Hilfsaktion für die Arbeitslosen wird sich in diesem Winter nur auf Einnahmen aus Sammlungen, Veranstaltungen usw. erstrecken, und auf Zuschüsse wie in früheren Jahren ist nicht zu rechnen. Dem hiesigen „Koło Rodziny Policyjny" sind 3900 Lose zum Verkauf übertragen worden.

Posener Kalender

Mittwoch, den 12. Oktober

Sonnenaufgang 6.12, Sonnenuntergang 17.05; Mondaufgang 16.19, Monduntergang 3.42.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 9 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 748. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 9 Grad Celsius. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 12. Oktober — 0,10 Meter, gegen — 0,13 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 13. Oktober

Noch überwiegend bewölkt ohne nennenswerte Niederschläge; Temperatur unverändert; schwache Luftbewegung.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Cavalleria Rusticana" und „Bajazzo"
Donnerstag: „Die Bajadere".
Sonntag: 8. Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Mittwoch: „Viel Lärm um nichts".
Donnerstag: „Viel Lärm um nichts".
Freitag: „Viel Lärm um nichts".

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Das Schloß in Wlodkowice".
Donnerstag: „Das Schloß in Wlodkowice".

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):
Mittwoch: „Viktoria und ihr Husar".
Donnerstag: „Viktoria und ihr Husar".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Focha 18.
Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:
Apollo: „Die Herrin von Atlantis". (5, 7, 9.)
Colosseum: „Der fröhliche Bandit". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Dr. Jekyll und Mr. Hyde". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Luftschiff LA 3". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Das Weib, das Sünde begehrt. (Nora Ney.) (5, 7, 9 Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;

Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;

Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971.

z. **Warnung vor vor einem Schwindler.** Dieser Tage wurden die Landwirte der Grünfließniederung hiesigen Kreises von einem Reisenden besucht, der ihnen ein Heilmittel gegen sämtliche Schweinekrankheiten anbot und dabei erklärte, daß dieses Mittel auch der Landwirt Priedöhl in Zawiszyn von ihm gekauft und seine Schweine damit gesund gemacht habe. Die Erzählungen waren Schwindel, da, wie sich herausstellte, die Schweine von Priedöhl gar nicht krank gewesen sind. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

z. **Scharfschießen in Plawinek.** Nach einer Bekanntmachung des Kreisstarosten finden in der Zeit vom 10. bis 20. Oktober auf dem Truppenübungsplatz Plawinek Scharfschießen statt. Die Zugangswege werden durch Posten besetzt sein, und den Anordnungen derselben ist Folge zu leisten.

Krotoschin

In der letzten Stadtverordnetensitzung am 7. Oktober wurden die endgültigen Baukosten der Firma Bacon vorgelegt und angenommen. Die Kosten des Bacon belaufen sich auf ca. 276 000 Złoty. Dank der Tätigkeit des Herrn Buchta, des Leiters des Städt. Schlachthofes, floriert dieses Unternehmen in jeder Hinsicht. Die Firma ist imstande, monatlich bis 5000 Stück Schweine zu exportieren.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Anonym. Wenn Sie Anregungen haben oder Kritik haben, so begrüßen wir alle Zuschriften herzlich. Warum aber wagen Sie es nicht, Wohnort und Straße anzugeben, denn wir könnten Ihnen bei Fehlurteilen Aufklärung geben, warum wir gerade so und nicht anders gehandelt haben. Allgemeine Namen als Unterschrift, wie „Müller" und „Scholz" ohne Ortsangabe und Adresse, sind allen anonymen Schreiben gleichzustellen. Und wenn Sie wissen wollen, was ein anonymer Briefschreiber ist, so lesen Sie bitte einmal bei Bismarck nach, was er zu solchen Menschen sagt, die nicht den Mut haben, ihre Meinung auch mit ihrer Persönlichkeit zu decken.

Neue Sensationen in der Bielitzer Skandalaffäre

Gegen 1 Million Zloty erschwindelt

Bielitz, 11. Oktober. Die Bielitzer Betrugsaffäre, in die außer dem tschechoslowakischen Staatsbürger Goldfaden auch die Frau des früheren Polizeidirektors K. verwickelt ist, **nimmt phantastische Ausmaße** an. Täglich melden sich beim Untersuchungsrichter Geschädigte, die um hohe Beträge geprellt wurden, aber auch kleine Leute, die ihre letzten Spargroschen verloren haben. Die **erschwindelte Gesamtsumme** wird nicht sobald festgestellt werden können, sicher aber ist, daß sie **gegen 1 Million Zloty** beträgt. Wohin die Gelder gekommen sind, ist bisher ein Rätsel; da sie unmöglich bereits verbraucht sein können, wird angenommen, daß sie irgendwo verborgen wurden. Außer den **Betrügereien und Wechselfälschungen**, an denen Goldfaden und Frau K. beteiligt sind, wurde auch eine ganze Reihe anderer Vergehen festgestellt, wie z. B. **Verschaffen von Konzessionen** und anderes, woran offensichtlich auch andere Personen teilgenommen haben. Mit Rücksicht auf die laufende Untersuchung dürfen jedoch Einzelheiten nicht verlautbart werden.

Bekanntlich wurde Frau K. in eine Krakauer Irrenanstalt gebracht, um ihren Geisteszustand festzustellen. Die geschädigten Kaufleute in Bielitz zweifeln aber, wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, sehr an ihrer Geistesverwirrung, da sie noch vor wenigen Tagen mit größter Kaltblütigkeit weitere Manipulationen durchführte. Auch ihr Gatte, der in den letzten Tagen an Schwermut litt, ist wegen der Gefahr eines völligen Nervenzusammenbruchs in eine Anstalt gebracht worden. Der eigentliche Initiator der Betrügereien, der Vetter der Frau K., Goldfaden, erweist sich als **ein genialer Hochstapler von internationalem Charakter.** Seit vielen Jahren ist er in der internationalen Kriminalistik und bei den Behörden aller großen Städte bekannt. Er entstammt einer angesehenen Familie. Nach Beendigung der Realschule in Troppau begann er bereits mit seinen Betrügereien. Zunächst gab er sich als großer Maler aus. Von armen, begabten Malern ließ er Gemälde anfertigen, signierte sie mit seinem Künstlernamen „Gilfroi" und verkaufte sie dann für hohe Beträge. Der Name Gilfroi hatte damals auch bei Kennern einen guten Klang. Seine Bilder verkaufte er auf dem Gebiet der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie. Großindustrielle und Finanzgrößen besaßen Bilder von Gilfroi.

Seine Glanzzeit hatte er nach dem Kriege. Durch die „Kunst" kam er in die Kreise der Hocharistokratie, die ihm blindlings vertraute. Gerade damals war diese gezwungen, ihre Kunstwerke und Schmuckstücke zu verkaufen. Goldfaden war der Mann, der alle diese Transaktionen durchführte. Schließlich wurde er Generalbevollmächtigter des Grafen Thun. Alle Geschäfte gingen durch seine Hand. Selbstverständlich verdiente er daran viel. Aber dann kam sein größter Streich. Er hatte für den Grafen Thun die Ernte von dessen Weingärten in Trentino zu verkaufen. Mit der Ernte allein begnügte er sich aber nicht: er verkaufte das ganze riesige Besitztum und verschwand mit dem Erlös von zwei Millionen Lire.

Rawitsch

— Racheakt. In der hiesigen Möbelfabrik Linke wurden in der Sonntagnacht sämtliche Treibriemen der Maschinen und der Transmissionen von einem bis jetzt unbekannten Täter in Stücke geschnitten. Außerdem wurden wichtige Teile von dem Motor abgelöst und in einen Wasserbehälter im Keller geworfen, ferner von lackierten Fertigfabrikaten der Lack heruntergekratzt. Deutliche Fußspuren, Finger- und Handabdrücke und endlich auch ein Kleiderrest geben Anhaltspunkte zur Verfolgung und Ausfindigmachung dieses Unholdes. Da nichts abhanden gekommen ist, ist sicherlich mit einem Racheakt zu rechnen. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, des Täters habhaft zu werden.

Kempen

b. Ueberfall auf einen Radfahrer. Am Montag abend fuhr Anton Michalski über Bralin, aus Türkwitz kommend. Plötzlich sprang ein Mann auf ihn zu, hielt ihm die elektrische Taschenlampe vor die Augen, entriß ihm das Rad und übergab es einem neben ihm auf Posten stehenden Manne. Michalski erkannte trotz der Dunkelheit die beiden Strolche als die Brüder Matchaj und meldete sie der Polizei, die am folgenden Tage den Banditen das Rad abnahm und es dem Geschädigten zurückgab.

gr. Richtigstellung. Wir brachten die Nachricht, daß ein gewisser Antoni Michalski aus Turkawy in Bralin von den Brüdern Matschay überfallen wurde und diese ihm ein Fahrrad und ein Paket wegnahmen. Wie wir erfahren, entspricht dies nicht den Tatsachen, denn Michalski hat bei der Polizei falsch ausgesagt. Zwischen beiden Parteien war es wegen Nichtbezahlung von Schulden zu Unstimmigkeiten gekommen.

b. Unfall. Am Donnerstag fuhr der Eisenbahnschaffner Hipolit Smoch aus Olszowa abends nach Dienstschluß auf seinem Rade heim. Da es finster war und er kein Fahrlicht hatte, überfuhr ihn ein Rollwagen, der ebenfalls unbeleuchtet war. Ihm wurde ein Bein gebrochen.

b. Feuer. Am Sonntag abends 7 Uhr brannte in Kuźnica-Grabowska eine Scheune und ein Stall nieder.

Schildberg

gr. Statistisches. Im September wurden auf dem hiesigen Standesamt 26 Geburten, 2 Eheschließungen und 6 Todesfälle registriert.

Ostrowo

+ Tragischer Tod. Wie wir berichteten, ist bei dem Autozusammenstoß in der Raschkowerstraße der 8jährige Adam Klamczyński seinen Verletzungen erlegen. Der leichtsinnige Autolenker Jagielski ist in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der verunglückte Einspänner war Eigentum des Fleischermeisters Klamczyński, Raschkowerstraße 17, der von dem Besitzer selbst gesteuert und mit seinen beiden Söhnen besetzt war. Infolge irrtümlicher Informationen hatten wir zwei andere Namen genannt.

+ Bevölkerungsbewegung. Im vergangenen Monat hatte das hiesige Standesamt 33 Geburten (14 Knaben, 19 Mädchen), 17 Trauungen und 19 Todesfälle zu verzeichnen.

+ Brandstiftung. Vorige Woche brannte in Fabianow in der früheren Gastwirt Schmidtschen Landwirtschaft die Scheune mit der vollständigen Ernte von 130 Morgen und verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen bis auf die Umfassungsmauern nieder.

+ Wichtiges Gerichtsurteil. Vor Jahresfrist hatten die Zollbehörden bei Kaufleuten in der hiesigen Umgegend Haussuchungen nach Waren ausländischer Herkunft, die nicht verzollt waren, gemacht. Die in Frage kommenden Waren wurden mit Beschlag belegt. Ein Teil der Kaufleute legte gerichtliche Berufung ein und erzielte einen glatten Freispruch. Die Kosten sind der Staatskasse auferlegt worden.

+ Sammlung. Am letzten Sonntag fand in den Straßen eine Geldsammlung für die Auslandspolen statt. Der Ertrag soll zur Anschaffung von Büchern benutzt werden.

Wreschen

Blutiges Liebesdrama

△ Am vergangenen Sonnabend kam es in dem Gasthause in Kaczanowo zu einer Bluttat. Der Althändler Felix Robak von hier hatte mit der 16jährigen Julie Budzyńska, der Tochter der Wirtin, eine Liebschaft. Als er seine Braut am Sonnabend besuchte, lockte er sie unter einem Vorwande in ein Nebenzimmer und gab auf sie nach kurzem Wortwechsel einen Kopfschuß ab. **Darauf erschoß sich der Täter.** Die Budzyńska wurde in das hiesige Kreislazarett gebracht, doch ist keine Hoffnung vorhanden, daß sie mit dem Leben davonkommt. In demselben Gasthause wurde im Vorjahr ein Soldat durch einen Gendarmen erstochen. Ein Bruder des Robak nahm sich vor zwei Jahren im hiesigen Gerichtsgefängnis das Leben.

Bromberg

Eröffnung eines Eisenbahner-Verbandshauses. Am Sonntag fand in der Thalstaße in dem früheren Offizier- und späteren Arbeiterkasino die feierliche Eröffnung des Verbandshauses des Eisenbahnarbeiter-Verbandes der Republik Polen, Bezirk Bromberg, statt.

Gnesen

in. In den Ruhestand versetzt wurde der hiesige Starost Staby.

in. Aus dem Stadtparlament. Am Freitag fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der zum erstenmal wieder der Stadtvizepräsident, Ingenieur Hensel erschien, gegen den ein Disziplinarverfahren geschwebt hatte, das zu seinen gunsten ausfiel. Stadtv. Dr. Zgaiński berichtete, daß die Kommunalkreditbank in Posen die Sicherung ihres Kredits von 460 000 Zloty, den die Stadt vor fünf Jahren erhalten hat, betreibt, und zwar fordert die Bank die Umstellung dieses Kredits auf Goldbasis. Da das Recht der Bank zu dieser Maßnahme bezweifelt wird, so beschloß die Versammlung, erst Erkundigungen einzuziehen. Der Monatsbeitrag der Stadt für die Waisenkinder wurde von 40 auf 35 Zloty herabgesetzt. Der Zuschlag zur Kommunalgrundsteuer wurde auf 20, statt auf 25 Prozent, der Zuschlag zur Gewerbesteuer auf 25 Prozent von der Umsatzsteuer und auf 20 Prozent von den Gewerbescheinen und Registrierungskarten festgesetzt.

Czarnikau

üg. Ungetreue Beamte. In Sarben und den angrenzenden Dörfern erregte die im vorigen Jahre auf dem dortigen Wójtostwo aufgedeckte Unterschlagung großes Aufsehen. Viele Landwirte waren um bedeutende Summen geschädigt worden. Als die Voruntersuchung in der Affäre beendet war, wurden der Wojtsekretär Josef Galkowski aus Sarben und der Schreiber Florian Malida aus Gembitz in Untersuchungshaft genommen. Am 7. d. Mts. fand vor dem Gericht in Czarnikau die Verhandlung statt, zu der gegen 30 Zeugen geladen waren. Josef Galkowski wurde zu 1 Jahr und 8 Monaten, Florian Malida zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Letzterem wurden vier Jahre Bewährungsfrist gewährt.

üg. Amtliche Dienststunden. Die amtlichen Dienststunden wurden für das Winterhalbjahr mit Rücksicht auf die Lichterscharnis auf die eZit vom 8 bis 15 Uhr festgesetzt.

Budsin

st. Schwerer Einbruch. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe vom Hofe aus, nachdem sie zuvor das Fenstergitter herausgebrochen hatten, in das Manufakturwarengeschäft von Radomski ein. Der Wert der entwendeten Stoffe usw. beträgt etwa 2000 Zloty.

Obornik

st. Neuer Pastor. Die hiesige evangelische Pfarrstelle, die nach Versetzung des Pfarrers Wurm nach Rogowo frei geworden ist, übernimmt Paster Lehmann aus Feuerstein bei Lissa.

Wongrowitz

y Scharlach. In Lekno und Umgegend sind mehrere Fälle von Scharlach vorgekommen. Aus diesem Grunde sind die polnische wie die deutsche Schule bis zum 10. d. Mts. geschlossen worden. — In Brüderhausen ist ein gewisser W. Szyszkowski nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Wichtige wojewodschaftliche Entscheide. Nach einer Konferenz der Wojewodschaftskammer fällte der Wojewode von Pommerellen die Entscheidung, daß den neugewählten Bürgermeistern Gąsowski in Schöneck und Nowak in Pelplin die Bestätigung versagt wird. Dagegen wurde die Wahl der Stadträte E. Reif in Schöneck und W. Morzuchowski in Schwetz bestätigt. Ferner wurde die Amtsenthebung des Bürgermeisters von Culm, Zawacki, aufgehoben.

Der Bürgermeister von Mewe, Golnik, ist von seinem Amte zurückgetreten. Der Grund ist in dem Bau der Bacon-Schlächterei entgegen den Richtlinien der Wojewodschaftskammer zu suchen.

Konitz

Doppelmörder vor dem Standgericht

Montag morgens um 9 Uhr begann die Verhandlung vor dem Konitzer Standgericht gegen den Jwitzer Doppelmörder Jędrzejczak, geboren am 17. Mai 1870 in Krzyżanowo bei Schrimm. Der Doppelmörder wird beschuldigt, in der Nacht zum 19. September d. Js. seinen Schwiegersohn Kamiński Josef und seine Tochter, Gattin des Josef Kamiński, mit einem Beil ermordet und dann das ganze Gehöft in Brand gesteckt zu haben. Der Mörder ist geständig. In zwei Stunden erzählt der Mörder seinen Lebenslauf und die Gründe, die ihn zu der schrecklichen Tat bewegt haben. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe, der Verteidiger bat um eine milde Strafe.

Um 9 Uhr wurde das Urteil gefällt. Der Mörder Jędrzejczak wird des Mordes an seinem Schwiegersohn und seiner Tochter schuldig befunden und **zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.** Für die Brandstiftung erhielt er ebenfalls **lebenslängliches Zuchthaus.** Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten für immer aberkannt. Der Verurteilte nahm das Urteil ruhig an.

Kongreßpolen

† **Kalisch**, 11. Oktober. Falsche Polizisten halten Haussuchung ab. Vor einigen Tagen kamen in das Lebensmittelgeschäft der Marie Frączkiewicz uniformierte Beamte, ein Polizeibeamter und ein Zollbeamter, die eine Haussuchung nach unverzollten Sachen abhielten und bei der Gelegenheit aus der Tischschublade den ansehnlichen Geldbetrag von 2500 Zloty stahlen. Die Ladenbesitzerin machte von dem Vorfall den Polizeibehörden sofort Mitteilung, denen es gelang, die Täter zu ermitteln. Beide Täter sind geständig und wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Von dem gestohlenen Gelde, das beide verjubelt hatten, war nichts mehr zu sehen.

Blutiger Zusammenstoß

Kielce, 12. Oktober. In dem Dorfe Niwa bei Daleszyce im Kreise Kielce kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Der Förster der Oberförsterei Daleszyce hatte zwei Männer beim Holzdiebstahl ertappt. Als sie nun bei der Festnahm Widerstand leisteten, machte er **von der Waffe Gebrauch und tötete einen der beiden Männer.** Da kamen die Bauern der Umgegend in einer Stärke von 300 Mann zusammen und **wollten den Förster lynchen.** Durch zwei Schutzleute konnte der Ueberfall auf den Förster verhütet werden. Von der Menge mit Steinen beworfen, **mußten sie zur Schußwaffe greifen.** Zunächst gaben sie einen Warnungsschuß ab und schossen dann, als dies nicht half, in die Menge. **Zwei Personen wurden getötet**, eine verletzt.

Filmschau

Kino Apollo: „Die Herrin von Atlantis"

Eine Verfilmung der Atlantis-Legende nach der Novelle von Benoit. Zwei französische Offiziere geraten auf einer Mission, die sie durch die Wüste führt, in die Gefangenschaft der wilden Tuaregs, die von Antinea, der Tochter des Tuaregshäuptlings und einer Pariser Tänzerin dämonisch und launenhaft beherrscht ward. Das mythische Reich besteht aus einem Labyrinth von Säulengängen und Felswänden, aus dem der jüngere Offizier hinausgelangt, nachdem er auf Befehl der Herrin von Atlantis, von der er bestrickt wird, seinen Freund getötet hat. Im Freundeslager angekommen, fühlt er sich unwiderstehlich zu Antinea (Brigitte Helm) wieder hingezogen — das Opiumgemisch hat seine Wirkung getan — und macht sich nun auf den Weg zu ihr, um in der Wüste umzukommen, wie vorher seine Gefährtin, die ihn auf seiner Flucht aus der Hölle der Sinnenqual treu begleitet hatte. — Derselbe Regisseur (Pabst), der im Bergwerksfilm „Brüderschaft der Nationen", dessen Grundidee leider durch Warschauer „Einschmuggelungen" verschieft wurde, das Realistische darstellte, hat hier das mythische Motiv herauszuschälen gehabt. Die entschieden schwerere Aufgabe ist recht interessant gelöst worden, wenngleich stellenweise die Handlung etwas unklar entwickelt zu werden scheint, was vielleicht an der „Scherenarbeit" liegen mag. Wer sehr ungeduldig ist, wird auf eine ziemlich harte Probe gestellt, bis er das geheimnisvolle Reich in seinem innersten Kern zu sehen bekommt, in dem er nicht allzu lange verweilen darf. Aber dieses Warten ist Absicht. Die musikalische Untermalung hat man gut gewählt.

Sztekker legt Kawan

Steigende Spannung — Um den ersten Preis und die Meisterschaft von Polen

rst. **Posen**, 12. Oktober.

Seit einigen Tagen erscheint entweder am Anfang oder vor der Pause ein lang geratener Jüngling von etwa 2,20 Meter Länge auf dem Podium, um den Schiedsrichter zu bestürmen, ihn zum Ringkampf mit Sztekker usw. zuzulassen. Der Schiedsrichter schickt den beharrlichen „Riesen Grabowski aus Oberschlesien" mit konsequenter Strenge zurück. Heute, am Mittwoch, wird nun endlich Grabowski seine Sehnsucht erfüllt bekommen und gegen den rauhen und temperamentvollen Ungarn Petric antreten. Es wird wahrscheinlich zu sehr heiteren Szenen kommen.

Der gestrige Dienstag stand im Zeichen des Kampfes Kawan gegen Sztekker. Bekanntlich hat Sztekker neulich den Kampf mit Kawan aufgegeben. Nun standen sich beide Gegner wieder gegenüber. Kawan kämpfte sehr angriffslustig, während Sztekker mehr in Verteidigung war. Er kämpfte auch sehr vorsichtig mit dem starken Oesterreicher, bis es ihm schließlich gelang, seinen alten wirkungsvollen Griff, den Schlüssel, anzuwenden. Zehn Minuten hielt Sztekker Kawan im Schlüssel, ehe er sich befreien konnte, um wuterfüllt Sztekker zu greifen und ihn über die Seile aus dem Ring zu werfen. Sztekker geschah dabei nichts. Während nun Kawan mit dem Schiedsrichter stritt, kroch Sztekker schnell durch die Seile, ergriff den unvorbereiteten Kawan und legte ihn kurz entschlossen, unter dem Jubel des Publikums, auf beide Schultern. Die Schiedsrichter wiesen den stürmisch protestierenden Kawan ab und erklärten den Sieg als zu Recht bestehend.

Diesem Hauptkampf, der an vierter Stelle ausgetragen wurde, gingen einige andere Kämpfe voran. An erster Stelle Koleff-Dimitriescu, der hübsche Rumäne und „Liebling der Frauen", gegen den neuen Tiroler Bachraty. Bachraty kämpfte sehr rauh, aber Dimitriescu legte ihn in der 11. Minute. Es folgte Garkowienko—Emonds. Ein sehr flotter und schneller Kampf mit den üblichen Brutalitäten des Emonds unter dem Gejohle und Geschrei der ganzen Galerie. Garkowienko legte Emonds in der 17. Minute und gelangt somit in die engere Bewerbergruppe um den ersten Preis. Sehr interessant war dann der Kampf Oliveira (Spanien) mit dem „Harzer Riesen" Karsch. Oliveira ging mit Karsch, der ein Koloß gegen ihn ist, um wie mit einem Wolleball. Dann nahm er ihn in den Doppelnelson, und als sich Karsch mit einem unerlaubten Griff daraus befreien wollte, legte er ihn mit Schwung auf beide Schultern — es war in der 12. Minute. Nach seinem Sieg protestierte Oliveira noch einmal gegen den Sieg Sztekkers am Montag, da dieser unerlaubte Methoden anwende. Der Schiedsrichter nahm davon aber keine Notiz.

Nach dem Kampf Kawan—Sztekker kam es wiederum zu einem sehr humorvollen Kampf zwischen dem Ungarn Petric und dem beliebten blonden Berliner Neumann, der mit Jubel begrüßt wurde. Geschwind und forsch griff der Berliner Petric an, unter jubelndem Gelächter und Beifall legte er den Ungarn in der 12. Minute auf die Matte.

Heute kämpfen: Grabowski—Petric, Kawan—Bachraty, Neumann—Oliveira; im amerikanischen Stil um den Preis von 200 Zloty Torno—Emonds, und als besondere Attraktion die zwei sehr ernsten Gegner Sztekker—Garkowienko.

Macht der Mond das Wetter?

Von Prof. Dr. K. Knoch

Wahrscheinlich werden viele der Leser die Frage der Ueberschrift mit einem glatten „selbstverständlich“ beantworten und sofort hinzufügen: „Das sehen wir doch so häufig: der Mond vertreibt die Wolken; bei Mondwechsel tritt Wetterwechsel ein; der Mond bringt Kälte.“ Man muß zugeben, daß diese Regeln außerordentlich weit verbreitet sind, und wir wissen auch, daß manche Volkswetterregeln einen guten Kern besitzen; trotzdem dürfen wir die Anschauungen über die wetterbeeinflussende Kraft des Mondes nicht kritiklos hinnehmen.

Die Anhänger dieses Glaubens können jedenfalls die Tatsache für sich buchen, daß diese Anschauungen außerordentlich weit in die Geschichte der Menschheit zurückreichen. Das nachweisbar älteste Zeugnis stammt ungefähr aus dem Jahre 4000 v. Chr. und ist auf einem Tontäfelchen zu finden, die den Anfängen des Babylonischen Reiches entstammen. Dort heißt es: „Wenn es donnert an dem Tage, wo der Mond verschwindet (Neumond), wird die Ernte gut und der Markt fest; wenn es regnet an diesem Tage, gedeiht die Ernte und der Markt wird fest.“

Es ist gerade keine erschütternde Weisheit, die in jenen Zeilen steckt, aber bezeichnenderweise sind es Landleute gewesen, die aus Mond und Wetter Schlüsse auf den Ausfall der Ernte zogen.

An sich ist es gar nicht so verwunderlich, daß der Mond, dieses dem Menschen so auffallende Himmelgestirn, zu allem Möglichen im menschlichen Dasein und besonders zum Wetter in Beziehung gebracht wurde. In unserer Aufgeklärtheit lachen wir zwar jetzt darüber, wenn man früher dem Mond für Kriegserklärung und Friedensschluß, für das Wachsen der Nägel und Haare, für Wassersucht, Epilepsie, Nervenkrankheiten, Pest und Erblindung hat verantwortlich machen wollen. Nur der Glaube an seine wetterbeinflussende Kraft hat sich aller Aufklärung zum Trotz in weiten Kreisen noch erhalten. Selbstverständlich leugnet auch die exakte Wissenschaft einen Einfluß kosmischer Kräfte durchaus nicht, aber dieser Einfluß liegt nicht so klar auf der Hand, wie es nach Ansicht der Mondgläubigen scheinen möchte. Die Wettervorhersage hat daher auch noch keinen ausgesprochenen Nutzen daraus ziehen können.

Man kann die Zahl der alljährlich in deutscher Sprache erscheinenden Wetterkalender oder regelmäßigen Fernprognosen, die mit dem Mondeinfluß in irgendeiner Form arbeiten, auf zwei Dutzend schätzen. Sie finden alle zeitweise ihr Publikum, dann tauchen sie aber wieder unter in die Vergessenheit. Gemeinsam ist diesen Wetterpropheten, daß sie nicht vorher ihr System an den schon vorhandenen langen Beobachtungsreihen durchprüfen, sondern mit beneidenswertem Optimismus und Selbstbewußtsein mit ihren Prognosen sofort vor die Oeffentlichkeit treten.

So stößt man immer wieder auf die Volksmeinung, die in den Mondwetterregeln ihren Ausdruck findet, wie sie eingangs dieses Aufsatzes wiedergegeben wurden. Aber trotzdem kann diese Volksweisheit einer Kritik gegenüber, die den Dingen auf den Grund geht, nicht bestehen, wenn auch bei oberflächlicher Betrachtung die behaupteten Tatsachen zu bestehen scheinen.

Der Vorgang, daß der Mond die Wolken vertreibt, wird natürlich nur am verdunkelten Abendhimmel beobachtet. Das Hervorbrechen des Mondes durch eine zuvor geschlossene Wolkendecke ist dann ein schönes Schauspiel und macht einen tiefen Eindruck. Sieht man sich aber die Statistik daraufhin an, wie häufig es vorkommt, daß sich der Himmel abends aufhellt, ohne daß der Mond da ist, so ergibt sich, daß das abendliche Aufklären durchaus nichts für dden Mond Charakteristisches ist. Die Neigung zur Abnahme der Bewölkung am Abend ist etwas ganz Allgemeines und hängt damit zusammen, daß am Abend die Triebkräfte zu wirken aufhören, die tagsüber die Bildung der Wolken begünstigen.

Und auch das andere Wort „der Mond bringt Kälte“ beruht auf einer ähnlichen Täuschung. Nicht weil der Mond am Himmel steht, wird es kalt, sondern weil in klaren Nächten die Ausstrahlung des Bodens stärker wird, und die unteren Luftschichten sich stärker abkühlen. Der Mond, den wir nur in klaren Nächten sehen, ist in Bezug hierauf lediglich eine zufällige Erscheinung.

Der Glaube an einen Umschwung der Witterung bei Mondwechsel ist einwandfrei durch vieljährige Aufzeichnungen nachgeprüft worden. Diese Prüfung fiel vollkommen negativ aus. An jedem Tag kann sich das Wetter ändern. Kein Tag ist besonders bevorzugt oder vernachlässigt. Daß dabei einige Witterungswechsel mit Mondwechsel zusammenfallen müssen, ist allein durch Zufall bedingt. Die Volksmeinung pflegt sich allerdings nur diese als „Treffer“ zu merken.

So bleibt von dem Glauben an den Einfluß des Mondes auf die Witterung, wenigstens in dem Umfange, wie man sich ihn im großen Publikum vorstellt, nichts übrig. Ein Körnchen Wahrheit, das ihm zugrunde liegt, ist kritiklos zu einem Truggebilde vergrößert worden, oder es werden, wie bei den landläufigen Regeln Ursache und Wirkung verwechselt. Es ist Zeit, daß der Mond als vermeintlicher Herrscher über unsere Witterung von der Volksmeinung enttrohnt wird.



Treten Sie näher, meine Herrschaften ...

Berliner Straßenhändler

Wer den Berliner wirklich kennen lernen will, der muß ihn reden hören. Am besten macht er einen kleinen Spaziergang durch die belebten Straßen der Geschäftsviertel und hört den unermüdlichen Straßenhändlern zu, die stets eine ganze Gemeinde von Zuhörern um sich zu versammeln wissen. Unser Mitarbeiter hat einen solchen Spaziergang gemacht, und er hat getreulich aufgezeichnet, was die Straßenhändler ihrem Publikum erzählen.

Unsere Zukunft liegt im Schnürsenkel

„Die Damen bitte weiter gehen, die Herren bitte heran, noch dichter, viel dichter — so, jetzt geht es — die Damen bitte weiter gehen — hier gibt's nur etwas für die reifere Herrenwelt...

Liebe stiefeltragende Versammlung! Hört auf die Worte eines Mannes, der sich genug Wind hat um die Nase wehen lassen, ehe er herausfand, was denn eigentlich zum Wohle der Menschheit führen kann! Das hat nichts mit Politik zu tun, nein, mit etwas viel Wichtigerem: mit dem Schnürsenkel... Ja, da staunen Sie wohl — aber gleich werden Sie sehen, wie wahr diese meine, wohl überlegten Worte sind!

Frühmorgens stehen Sie auf, vielleicht waschen Sie sich auch ein bißchen — aber nicht zuviel, denn Seife macht die Haut dünne — und dann, nach dem Frühstück und dem Zeitungsartikel — dann beginnt die große Plage. In fünf Minuten müssen Sie losgehen — und stehen noch in Latschen — also rin in die Salamitreter. Eins, zwei, drei, — und der Senkel ist gerissen. Knoten machen — nun belecken Sie die Spitze von dem Senkel und versuchen ihn, durchs Schnürloch zu bringen — Pustekuchen — is nich! Endlich jehts — mit viel Feuchtigkeit: macht rund 'ne Million Bazillen, die Sie da verschluckt haben. Der Knoten drückt, die Stirne brennt — blaß kommen Sie ins Büro gerennt — knack: jetzt is der andere gerissen. Wieder Knoten mit Hindernissen (siehe oben) — zweite Billion Bazillen. Und so geht das Tag für Tag. Ja — meine Herren — denken Sie nich, daß sich das Ihr Körper auf die Dauer gefallen lassen wird — nee! Nein! Mitnichten! Die Bazillen überfluten Ihr Blut — Sie werden blaß und blässer und sterben eines Tages — wissen Sie nun die Ursache von dem furchtbaren Jeburtenrückgang? Aber dem Himmel sei Dank! Es gibt etwas dagegen, die Menschheit kann noch gerettet werden. Und das Mittel?: Knulkes Patent Gummisenkel! Elastisch und formenschön, stets straffer Sitz, mit Anti-Bazillenlösung geimpft — und dieses Wunderwerk der Nächstenliebe gebe ich Reklamehalber, auf Anraten meiner hochherzigen Firma, Paar für Paar für 20 Pfennig! Lächerlich direkt: 20 Pfennig das Paar. Na, wer versuchts noch mal, wer will beitragen zur Volksvermehrung durch Gummisenkel? Nur zwanzig Pfennig — bis morgen noch mal die Riesengelegenheit!!!“

Was tut man nicht alles aus Liebe

„Hier noch mal die große Gelegenheit für Ehemänner, ein Mittel zu kaufen, um sich mit ihrer besseren Hälfte endlich zu vertragen. Ich vermittele Ihnen gute Laune für 15 Pfennije! Muß man da nich zugreifen? Bedenken Sie mal: für 15 Pfennije, die Sie hier anwenden, wird Ihr kleiner Hausdrachen ein frohes Jesicht zeigen! Is das eigentlich nich mehr wert als die paar Pfennije? Selbstverständlich! — Aber ick bin nun mal ein edeldenkender Mensch und mitfühlender Charakter und lasse ihnen deshalb meinen patentamtlich geschützten Wasserstrahler für diesen Spottpreis! Der Wasserstrahlregler wird unten am Hahn, so wie ich ihnen das hier zeige, befestigt (Kinder, jeht mal ein Stück zurück! Oder soll ick euren Verstandskasten berieseln?) Wie oft war schon Krach am häuslichen Herd! Warum? Weil sich die Holde ihr neues Sonntagsnachmittagsausgehkleid an ihrer veralteten Wasserbrause naß jemacht hat. Ich kenne Ihren Ausguß wie meine Westentasche, meine Damen und Herren! Der Hahn troppt Nacht für Nacht, bis sogar Ihr Hund nich mehr einschlafen kann. Tagsüber aber beginnt dann der richtige Spektakel: det Ding beginnt zu spritzen, als wenns dafür bezahlt kriegte. All das wird behoben für 15 Pfennig! Friede und Sonne kehren als Dauergast in Ihr kleines Paradies — für 15 Pfennije! Ein ruhiges Leben, einen gesicherten Wohlstand vermache ich Ihnen — für 15 Pfennnije! Mann! Greifen Se zu! Zücken Sie Ihre Geldmarie und langen Sie se her, die Messingknöpfe! — — Ach so — Sie sind jar nich verheiratet? Wat suchen Se denn hier eijentlich? Sehen Sie nich, daß all die anderen Herren schwergeprüfte Ehemänner sind, die nur darauf warten, daß ich sie bediene?...“

»Mit dem Vergrößerungsglas mein Herr, können Sie glatt Ihr Monatsgehalt verdoppeln!«

Aber ich habe noch was, meine Herren! Seh'n Sie mal her! Was mag wohl in dem Töpfchen drin liegen? Künstlicher Dünger, sagen Sie? Königsberger Fleck, meinen Sie? Malzbonbons, behaupten Sie? Neeee! — Kartoffeln, gekochte Kartoffeln, wie sie Tag für Tag eine Million Frauen auf dem weiten Erdenrund kochen! Solche Kartoffeln kriegt jeder zweite Mann mittags vorgesetzt! Jawoll! Und da fragen Se mit Recht: wenn schon die Kartoffeln aussehen wie künstlicher Dünger — wie stehts dann mit Fleisch und Jemüse? Fragen Se lieber nich weiter! Sie würden zum sechseckigen Ei erstarren... Aber auch hier gibt's eine Hilfe, die Sie davor bewahrt, unabsichtlich von Ihrer jungen Gattin vergiftet zu werden! Kaufen Sie Piesecks Kochbuch. Lumpige eine Mark und funfzig deutsche Reichspfennige. In echt imitierten Kunstledereinband! den können Se alleine schon zu Brühe kochen! Eine Mark fuffzig zur Rettung Ihres Magens — is das zuviel verlangt? Ich sage janz unparteiisch: Nein! Oho! Keineswegs ist das zuviel!“



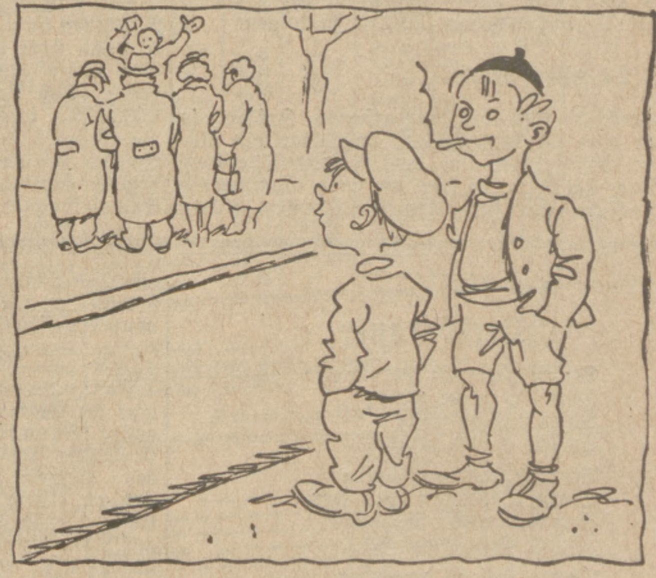
»Sehn Se, meine Herrschaften, mein patentierter ff. Hosenträger ist dehnbar — wie 'ne Steuererklärung!«

Die Kanone in der Westentasche

„Mein Bleistift schlägt alles — er schießt! Kommen Se ran, Damen und Herren, Volk, ströme herzu. Vernehmt, Ihr Leute und laßt Euch fragen: kann man sich noch auf die Straße wagen? Wohnt nicht überall Raub und Mord? Geht Vater abends vom Stammtisch fort, dann denkt er: „hätt' ich doch wenigstens 'nen Stock, ein Stöckchen — brr... ist das duster!“ Sehen Sie, Damen und Herren: so geht es vielen Hunderttausend Menschen. Millionen zittern! Stellen Sie sich die mal alle auf einen Haufen vor! Das Bild! Doch den Leuten kann geholfen werden: sehen Sie mal her. Was halte ich da in der Hand? einen ganz gewöhnlichen Drehbleistift, denken Sie. Falsch jetippt. Dieser scheinbare Bleistift, mit dem man auch schreiben kann — — ist in Wirklichkeit — — die Kanone in der Westentasche! Am oberen Ende befindet sich eine Kapsel, in die die prima Tränengaspatrone eingeführt wird. Kommt nun zu mitternächtlicher Stunde der Räuber und verlangt die Brieftasche, dann ziehen Sie einfach Ihren Bleistift, drücken auf diesen Knopf hier. Und das Resultat? Ein Feuerschein, ein Knall — und der Knüppelheld fängt zu flennen an wie ein neujeborenes Kind! Nun greifen Sie sich den Kunden, bringen ihn schnell zur nächsten Polizeiwache und verdienen sich eine Belohnung... Sie sehen also klar, daß mein schießender Bleistift nicht nur eine gesetzlich erlaubte Schutzwaffe ist, sondern auch die beste Gelegenheit bietet, schnell einen Haufen Geld zu verdienen. Deshalb säumen Sie nicht, sondern kaufen Sie.“

(Eine Stimme aus dem „Publikum“:) „Warum sind Sie denn noch nicht reich geworden? Mensch, da stimmt doch wat nich?!...“

Chr. H. Bauer



»Wie die Kinder sind die! Wenn se een Bleistift sehn, der hinten schießt, bleiben se 'ne Stunde stehn!«

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 235

Donnerstag, den 13. Oktober 1932

Volk ohne Jugend

Zahlen die zu denken geben

Um die Zukunft

Wir sind nun schon seit Jahren so mit den Versuchen einer Meisterung der uns unmittelbar auf den Nägeln brennenden Nöte beschäftigt, daß wir weder den Mut noch die Kraft haben, weiter als bis zum nächsten Tage zu sehen. Das Leben von der Hand in den Mund läßt uns keine Zeit, über Sorgen nachzudenken, die vielleicht heute noch nicht akut sind, die aber sofort auftauchen werden, wenn wir einmal wirtschaftlich über den Berg sind.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist der vielzitierte Silberstreifen am Horizont diesmal keine Fata Morgana; und da jetzt neue Hoffnung uns beseelt, dürfte es an der Zeit sein, auch bevölkerungspolitisch Bilanz zu machen, damit der neuaufkommende Aktivismus sich nicht im rein Wirtschaftlichen erschöpft, sondern zugleich auch für höhere Ziele mobil gemacht wird.

Sterbendes Europa?

Die Statistiker haben ausgerechnet, daß wir Deutsche heute ein sterbendes Volk sind. Und nicht wir allein — ganz West- und Nordeuropa, auch die Länder, die vom Weltkrieg verschont geblieben sind: sie alle, ausgenommen die Niederlande, sind im Begriff, ihr natürliches Wachstum aufzugeben. Nicht daß heute schon die Zahl der Todesfälle innerhalb eines Jahres die der Geburten überträfe — nein, noch im Jahre 1931 kamen nach einer vorläufigen Schätzung bei uns im Durchschnitt auf 1000 Einwohner 15,9 Lebendgeborene gegenüber 11,2 Sterbefällen (ohne Totgeborene). so daß immerhin noch ein Geburtenüberschuß von 4,7 auf 1000 Einwohner festzustellen ist. Aber wenn man die Tabellen der Statistiker durchgeht, bemerkt man, daß die Zahl, die den Geburtenüberschuß angibt, im Laufe der Zeit immer kleiner wird: im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts steht der Zeiger auf 14 — 1913 auf 12,4 — nach dem Kriege zuerst auf 11, um dann rasch zu sinken. Konkret gesprochen: im Jahre 1900 wurden über 2 Millionen Kinder lebend geboren — 1931 nur noch die Hälfte.

Verschiedene Ansichten

Diese Tatsachen werden natürlich, je nach der Einstellung des einzelnen Menschen, verschieden beurteilt. Die einen sagen: Gott sei Dank — die armen Würmer haben in diesem Jammertal doch nichts zu lachen; und die Eheleute, die freiwillig auf die zweifelhaften Freuden der Elternschaft verzichten, tun gut daran, das Elend nicht noch zu vergrößern. — Die anderen sind der Ansicht, Kinderlosigkeit sei nur die Folge egoistischer Regungen; man scheue sich vor den Opfern, die der Kindersegen notwendig mit sich bringt.

Beide mögen auf ihre Weise recht haben. Aber die Bevölkerungsstatistiker gehen noch einen Schritt weiter und beweisen uns bündig, daß durch Geburtenbeschränkung das Elend nicht kleiner, sondern größer wird — augenblickliche Erleichterungen für den einzelnen wachsen sich für spätere Generationen und auch noch für sie selbst zu schweren Schäden aus!

Wie ist das möglich? Um das zu verstehen, ist es notwendig, einen Augenblick der Statistik auf ihren verschlungenen Wegen zu folgen.

Der Schein trügt

Betrachtet man die angegebenen Zahlen, so kommt man zu dem Schluß, daß zwar ein Absinken der Zahlen, die den Geburtenüberschuß angeben, nicht zu leugnen ist, aber ebensowenig die Tatsache eines Geburten-Ueberschusses. Allein der Schein trügt. Denn man vergißt dabei, daß die Sterblichkeit nur augenblicklich so niedrig ist, wie die Zahlen angeben. Und sobald sie steigt, ergibt sich eine Unterbilanz.

Wie ist das zu verstehen? Die Sterbezahl der letzten Jahre bewegt sich zwischen 11 und 12, das heißt in einem Jahre sterben von 1000 Menschen nur 11 bis 12. Das bedeutet aber, wollte man diese Zahl auch für die Zukunft gelten lassen, daß jedes heute lebend geborene Kind 91 Jahre alt werden müßte! (1000 : 11 = 91.) Im allgemeinen ist jedoch die mittlere Lebensdauer beim kultivierten Europäer unter sechzig. Daß augenblicklich verhältnismäßig wenig Menschen sterben, liegt daran, daß die Jahrgänge, die natürlicherweise vom Tode am meisten bedroht sind (nämlich Säuglinge und die über sechzig Jahre alten), heute besonders schwach besetzt sind.

Mit anderen Worten: man muß den Altersaufbau der Bevölkerung berücksichtigen, wenn man aus den Zahlen richtige Schlüsse ziehen will. Die Zahl der zwischen 1880 und 1913 Geborenen, die heute in mittlerem Alter stehen und darum noch nicht unmittelbar vom Tode bedroht sind, ist außerordentlich groß — denn damals gab es jährlich noch rund zwei Millionen Geburten! In 20 bis 25 Jahren wird das Bild wesentlich anders aussehen: bei gleichbleibenden Sterblichkeitsverhältnissen werden sich gegenüber heute die Sterbefälle der über 65jährigen verdoppeln! Wenn also bis zur Mitte unseres Jahrhunderts die Geburtenzahl auch nur auf dem Stand von heute bleibt und nicht, was man nicht weiß, noch tiefer sinkt, so gibt es dann, wie ohne weiteres einzusehen ist, notwendig Sterbefallüberschüsse.

Die Ueberalterung und ihre Folgen

Der starke Geburtenrückgang, der nun schon seit Jahren zu beobachten ist und sich wahrscheinlich fortsetzen wird, hat also eine Vergreisung des deutschen Volkes zur Folge, die sich schon nach zwanzig Jahren bemerkbar machen wird. Da wir heute vorwiegend ökonomisch denken, sei zuerst der wirtschaftlichen Gefahren gedacht, die sich aus der Tatsache der Ueberalterung ergeben.

Man hat ausgerechnet, daß zunächst die Invalidenversicherung besonders gefährdet ist, was sich schon jetzt beobachten läßt. Der Fehlbetrag des Jahres 1931 — früher hatte man stets Ueberschüsse! — wird von Jahr zu Jahr anwachsen. Wenn die Rechtslage sich gleich bleibt, müssen wir 1938 mit einem Fehlbetrag von einer halben Milliarde rechnen; und dieser Fehlbetrag wird sich 1950 gegenüber dem von 1938 bereits verdoppelt haben; für das Jahr 1975 ist das Defizit auf 2 Milliarden anzusetzen. Wie will die Versicherung, wie will der Staat, der dann eingreifen muß, solche Beträge aufbringen? Aehnlich liegen die Dinge bei den Krankenkassen: allein infolge der Ueberalterung werden sich die Kosten der Kassen pro Kopf bis 1975 um 30 Prozent erhöhen. Weiter sind die Auswirkungen der Vergreisung auf das Wirtschaftsleben zu bedenken: das Baugewerbe, die Aussteuer-Industrien gehen zurück, der Verbrauch lagert sich um usw.

Ebenso schwerwiegend sind die Folgen, die sich für das seelische und Willensleben unseres Volkes aus der Ueberalterung ergeben. Im Jahre 1980, so hat man berechnet, wird Deutschland fast zehn Millionen Greise haben — jeder fünfte Erwachsene ist dann über 65 Jahre alt. Und es wird mehr alte Leute als Kinder unter fünfzehn Jahren geben. Daß dadurch das ganze Lebenstempo sich umschaltet, leuchtet ohne weiteres ein. Wird die Bedächtigkeit des Alters die frische Initiative der Jugend ersticken? Wird die Jugend, an Zahl relativ schwach, Ansatzpunkte für eine gesunde Auswirkung ihrer Kräfte finden können?

Jedenfalls wird das kein natürlicher Altersaufbau mehr sein: aus der Pyramide, die den Altersaufbau eines wachsenden Volkes im Symbol darstellt, wird eine Glocke und zuletzt eine Urne.

Stadt und Land

Daß die Großstädte an der Spitze des Rückganges marschieren, versteht sich von selbst; die Landbevölkerung hingegen hat Gott sei Dank heute noch ein Wachstum aufzuweisen. Doch auch dieser letzte Aktivposten ist bedroht; denn es läßt sich nicht übersehen, daß auch auf dem Lande die Geburtenzahlen stark zurückgehen.

Unter den Großstädten stellt Berlin den Rekord auf, der gleichzeitig ein Weltrekord ist: im Jahre 1931 kamen auf das Tausend der Bevölkerung nur 8,7 Geburten, während Paris 14,7, London 15,8, New York 20 Geburten auf das Tausend aufbrachten. Und die Statistiker haben berechnet, daß bei gleichbleibenden Geburtsverhältnissen und wenn keine Zuwanderung mehr stattfinden würde, Berlin nach fünf Generationen auf den Stand von Freiburg im Breisgau kommen würde: in 150 Jahren von vier Millionen auf 100 000!

Die Großstädte entwickeln sich also nur, weil ihnen vom Lande her immer neue Kräfte zuwachsen. Wie lange jedoch wird das Land zu solcher Abgabe noch kräftig genug sein? Wenn die „Errungenschaften" der Zivilisation das Land immer weiter überschwemmen wenn auch hier die städtische Denkweise sich breit macht, werden auch die letzten biologischen Reserven des deutschen Volkes in absehbarer Zeit erschöpft sein.

Europa in dreißig Jahren

Dieser Prozeß ist nicht auf Deutschland und Oesterreich beschränkt, sondern hat ganz Europa erfaßt — ausgenommen den slawischen Osten sowie Italien und die Niederlande. (Für Spanien liegen leider keine verläßlichen Zahlen vor.) Vorausgesetzt, daß die Entwicklung der letzten Jahre sich fortsetzt, wird beispielsweise Polen, das 1925 ein Viertel weniger Bewohner hatte als Frankreich, dieses in 15 Jahren überflügelt haben. Und Italien dürfte im Jahre 1960 (hinter Rußland und Deutschland) die drittstärkste Nation Europas sein.

Diese Entwicklung ist für die politische Zukunft natürlich von allergrößter Bedeutung.

Interessant sind die Berechnungen des Standes der wehrfähigen Bevölkerung im Jahre 1960. Gegenüber 1925 wird Italien zu diesem Zeitpunkt 50 Prozent, Polen aber 85 Prozent mehr Wehrfähige zur Verfügung haben. Frankreich und Polen, die in dieser Hinsicht heute zusammen dem Deutschen Reich gewachsen sein dürften, werden dann etwa 25 Prozent mehr waffenfähige Männer in Reserve haben als Deutschland, wobei bei Polen allerdings in Rechnung gestellt werden muß, daß der Bevölkerungszuwachs im Osten, also dort, wo die Ukrainer und Weißrussen siedeln, am größten ist.

Der Wert der Bevölkerungs-Statistik

Man sieht also, daß die Bevölkerungsstatistik keine trockene Mathematik ist, sondern jedem etwas zu sagen hat, der nicht nur für den Tag lebt. Der Schleier, der über die Zukunft gebreitet ist, wird ein wenig gelüftet — soweit es eben mit den Mitteln menschlichen Geistes möglich ist. Natürlich kann man auf diesem Wege kein Bild der Zukunft entwerfen, denn wer weiß, welche nicht vorherzusehenden Ereignisse noch eintreten können! Aber gewisse Tendenzen der Entwicklung kann man zweifellos sehr deutlich erkennen; und dem Menschen ist es gegeben, sich darauf einzustellen und drohende Gefahren abzuwenden — soweit es in seiner Macht steht.

Wer sich des näheren über diese Dinge orientieren will, dem steht heute eine stattliche Literatur zur Verfügung, die bis in jeden versteckten Winkel hineinleuchtet. Besondere Verdienste hat ein Mann in der Zentralstelle des Deutschen Reiches, dem Statistischen Reichsamt: Dr. Friedrich Burgdörfer, der die Ergebnisse seiner Forschungen in vielen Schriften und Abhandlungen niedergelegt hat und dessen kürzlich erschienenem grundlegenden Werke „Volk ohne Jugend" (Verlag Kurt Vowinckel, Berlin-Grunewald) das hier mitgeteilte Material entnommen ist.

Wasserkraftwerk „Dnjeprostroj" in Betrieb

Die neuen Kraftwerkbauten im Wolgagebiet

Aus Anlaß der am 10. d. Mts. erfolgten offiziellen Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks „Dnjeprostroj", eines der bedeutendsten Bauwerke des ersten Fünfjahresplans, haben die Moskauer Blätter Festnummern herausgegeben, in denen auf die gewaltige wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Kraftwerks hingewiesen wird.

Der stellvertretende Bauleiter des „Dnjeprostroj", Professor Wedenejew, der bereits beim Bau des ersten großen Wasserkraftwerks in der Sowjetunion — des „Wolchowstroj" — mitgewirkt hat, gibt in der „Prawda" einen Ueberblick über die Bauarbeiten am „Wolchowstroj" und „Dnjeprostroj" und geht sodann auf die neuen großen Kraftwerkprojekte im Wolgagebiet ein. Wedenjew weist darauf hin, daß der „Dnjeprostroj" gegenwärtig über 450 000 PS. verfügt und bei vollem Ausbau über 850 000 PS. verfügen werde, während das größte Kraftwerk am Niagarafall 425 000 PS. habe. Der elektrische Strom des „Dnjeprostroj" werde den Verbrauchern auf Hochspannungsleitungen mit einer Gesamtlänge von 1000 Kilometern zugeführt werden, wovon Leitungen mit einer Länge von 300 Kilometer bereits in Betrieb seien. Zur Ausnutzung der gesamten Kraft des „Dnjestrostroj" sei noch der Bau einer Reihe von Hochspannungsleitungen und Unterstationen notwendig. Es müsse unverzüglich zum Bau der Hochspannungsleitung nach Nikopel und Kriwoj Rog geschritten und das Problem der Verbindung des „Dnjeprostroj" mit dem Donezbecken gelöst werden. Die gegenwärtige Leistungsfähigkeit des „Dnjestrostroj" von 200 000 Kilowatt werde bei weitem nicht ausgenutzt, da die Inbetriebnahme der Werke des Dnjepr-Kombinats (Stahlwerk „Saperoshstalj", Ferrolegierungsfabrik, Aluminiumkombinat usw.) mit Verspätung erfolge. Der Bau dieser Werke müsse daher beschleunigt werden.

Bei den projektierten neuen Kraftwerkanlagen handle es sich um den Bau von drei großen Wasserkraftwerken, Staudämmen und Schleusen an der Wolga bei Jaroslaw und Nischni-Nowgorod (bei Wassiljewo) und an der Kama bei Perm. Die Kosten dieser Anlagen würden auf 1,3 Milliarden Rubel veranschlagt, und zwar des Kraftwerks bei Jaroslaw auf 300 Millionen, des Wassiljewski-Kraftwerks auf 600 Millionen und des Permer Kraftwerks auf 400 Millionen Rubel. Das Problem des „Wolgostroj" sei eng mit dem Problem der Schiffahrt verbunden. Der Bau des Kanals Wolga—Moskau und die Anlage von Schleusen an der Wolga würden einen überaus wichtigen, tiefen Wasserweg von Nischni-Nowgorod schaffen. Daneben werde der „Wolgostroj" die Industrie im Gebiet von Iwanowo-Wosnossensk sowie von Nischni-Nowgorod und im Uralgebiet mit Strom versorgen. Gegenwärtig werden an den Baustellen der neuen Kraftwerke Untersuchungen durchgeführt, auf Grund derer zum 1. November dieses Jahres die Ausarbeitung des allgemeinen Bauschemas beendet werden soll. Daneben soll schon in den nächsten Tagen mit der Projektierung der einzelnen Objekte begonnen werden. Im kommenden Jahre werden die vorbereitenden Arbeiten in vollem Umfange aufgenommen werden.

Günther Wendt:

Herbsttrauer

Sturm zerbricht die Aeste,
Jagt das gelbe Laub;
Welke Blumenreste
Sinken in den Staub.

Straßen, Felder, Gassen
Stehn verträumt und leer,
Und ein Lied: Verlassen!
Klingt von ferne her.

Regen strömt hernieder,
Sturm heult weit und breit. —
Alle meine Lieder
Sind voll Traurigkeit.

Grob und höflich

Lustige Anekdoten

Der gefallene Engel

Der Spötter Voltaire, dessen Höflichkeit Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch niemals eine häßliche Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber auch eine flachgedrückte Nase besaß, sagte darum: „Sehen Sie mich an, und gestehen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin." „Gnädige Frau," erwiderte der Gefragte, „wie alle übrigen Angehörigen Ihres Geschlechts, so sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht übelnehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen."

Vorstellung

Hans von Bülow war nicht nur ein hinreißender Dirigent, sondern auch ein geistvoll-höflicher Grobian. Eine schmale, schlecht beleuchtete Treppe hinaufstürmend, stieß er mit einem herabeilenden Herrn unsanft zusammen. „Schafskopf," brüllte der Unbekannte. Bülow zog mit gewinnender Höflichkeit den Hut: „von Bülow . . ."

Kant, der Feinschmecker

Kant, der große Philosoph von Königsberg, war im Verkehr ein sehr höflicher und rücksichtsvoller Mann, aber wenn er eine Verletzung des Anstandes bemerkte, konnte er sehr resolut werden. Einmal saß er im Wirtshaus mit Freunden an einem Tisch, an dem sich noch andere Gäste befanden. Als eine Schüssel mit Gemüse vor Kant hingesetzt wurde, ergriff ein ihm gegenübersitzender fremder Herr das auf dem Tisch stehende Näpfchen mit gestoßenem Pfeffer und schüttete den Pfeffer über die Schüssel aus, indem er sagte, „Dies Gemüse eß ich gar zu gern recht gepfeffert." Augenblicklich nahm Kant seine Schnupftabakdose aus der Tasche und leerte sie über die Schüssel aus mit den Worten: „Und ich eß es gar zu gern mit Tabak."

Bismarck als Erzieher

Als Bismarck in seiner Eigenschaft als preußischer Gesandter den Präsidenten des Deutschen Bundestages in Frankfurt dem österreichischen Grafen Thun seinen Besuch machte, empfing ihn dieser, am Schreibtisch in Hemdsärmeln sitzend. „Sie haben recht," rief ihm Bismarck noch auf der Schwelle zu, „es ist in Ihrem Zimmer sehr heiß." Und sofort begann er, sich ebenfalls seinen Rock auszuziehen, was den Oesterreicher dann allerdings sofort veranlaßte, sich zu entschuldigen und seinen Gast mit den üblichen Höflichkeitsformeln zu empfangen.

Eine Lebensweisheit Franklins

Ein junger Mensch hatte eine mit Benjamin Franklin getroffene Verabredung nicht erfüllt. Er kam den anderen Tag zu ihm und entschuldigte sich sehr lang und breit. „Lieber Freund," sagte Franklin, „Sie haben schon zu viel darüber gesprochen. Aber merken Sie sich: Wer die Kunst, sich gut zu entschuldigen, aufs beste versteht, ist gerade derjenige, der am wenigsten etwas gut verrichten kann."

Das Recht auf das eigene Werk

Das neue Urheberrecht für Werke der bildenden Kunst — Der Künstler wird an jedem Veräußerungserlös seines Werkes beteiligt — Erstlingswerke für „ein Butterbrot"

Von Hermann Schlüter

Noch in diesem Jahre wird das neue Urheberrecht für Werke der bildenden Kunst, also hauptsächlich für Maler und Bildhauer, dem Reichstag vorgelegt werden. Der Entwurf, ein Werk des Reichsjustizministers und des Reichswirtschaftsrates ist soeben im Auszug der Oeffentlichkeit bekannt geworden.

Dieses neue Urheberrecht bringt einige umwälzende Neuerungen, die ebenso den Künstler, wie den gesamten Kunsthandel angehen. Es schafft zwischen dem Künstler und seinem Werk einen neuen, viel engeren Zusammenhang als bisher. Künftighin wird der Künstler nicht jedes Anteils für die Zukunft verlustig gehen, wenn er sein Werk einmal veräußert hat.

Wie oft erleben wir gerade in unserer Zeit das traurige Schauspiel, daß ein Künstler vollkommen leer ausgeht, während seine Werke auf Auktionen und bei anderem Besitzwechsel immer höheren Wert erlangen, immer höhere Preise erzielen. Es scheint förmlich Regel geworden zu sein, daß die ersten Werke eines Künstlers „für ein Butterbrot" an den Mann gehen, bevor ihm die entscheidende Anerkennung zuteil wird, die dann seinen weiteren Werken auch den entsprechenden klingenden Lohn zuteil werden läßt. Man kann in der Kunstgeschichte die vielen tausend grotesken Fälle nachlesen, in denen Erstlingswerke noch zu Lebzeiten eines Künstlers phantastische Preise erzielten, die restlos in die Taschen der Kunsthändler wanderten, während der Künstler, der erst eigentlich dieses „Handelsobjekt" geschaffen hatte, völlig leer ausging.

Das soll von nun an nicht mehr möglich sein. Das neue Urheberrecht gewährt dem Schöpfer eines Kunstwerkes an jedem weiteren Verkauf einen gewissen prozentmäßigen Anteil. Vorgesehen für diesen Zweck sind vorläufig drei Prozent. Voraussetzung ist, daß der erzielte Preis mindestens 500 Mark beträgt und höher ist, als der zuletzt erzielte. Die Schutzfrist, innerhalb welcher der Künstler in der oben geschilderten Weise anteilberechtigt ist, soll mindestens 30 und nicht mehr als 50 Jahre betragen. Darüber entscheidet dann der Reichstag. Auch die Erben sollen innerhalb dieses Zeitraumes im Genuß der Gesetznovelle sein.

Das deutsche Gesetz folgt in diesem Falle einem französischen Vorbild. Dort ist das sogenannte „Droite de Suite" schon eine Reihe von Jahren durchgeführt und hat dem Kunsthandel keine besonders fühlbare Belastung gebracht.

Es soll weiterhin eine Reichsstelle geschaffen werden, bei der jeder Verkauf, jede Veräußerung von Kunstwerken anmeldepflichtig ist. Hierher wird auch der Pflichtanteil für den Künstler abgeführt und verfällt, wenn er nicht binnen Jahresfrist abgeholt worden ist. Diese Zentralstelle wird auch von sich aus den gesamten deutschen Kunsthandel überwachen und insbesondere Vorsorge treffen, daß kein deutsches Kunstwerk auf Umwegen ins Ausland gelangt, um dort unter Umgehung der neuen deutschen Urheberrechtsbestimmung an den Mann gebracht zu werden.

Das neue deutsche Urheberrecht entspricht weiterhin einer Völkerbundsinitiative, der bisher Deutschland, Frankreich, Italien und viele kleinere Staaten nachgekommen sind. Man hofft, daß das neue Urheberrecht, das ein schweres Unrecht am bildenden Künstler gut macht, bald in der ganzen zivilisierten Welt Gesetz wird.

Ist der Tiefpunkt bei uns erreicht?

In Erwartung des Wirtschaftsprogramms der Regierung

Als die deutsche Reichsregierung ihren Arbeitsbeschaffungsplan herausbrachte, war in der polnischen Wirtschaft und Presse noch eine starke Skepsis vorhanden, ob tatsächlich der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise erreicht sei. Diese Skepsis ist inzwischen von einem in der Regierungspresse sehr nachdrücklich vertretenen Optimismus abgelöst worden. In der offiziösen Wochenschrift „Polska Gospodarcza" vertreten die prominentesten Beamten der Ministerien für Finanzen und Handel und Industrie die Ansicht, dass die Krise in Polen kaum eine weitere Verschärfung erfahren werde und dass mit einer baldigen Besserung der Lage gerechnet werden müsse. Dieser Optimismus ist in erster Linie auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Bank Polski ihre Position im dritten Quartal d. J. nicht nur behaupten, sondern sogar wieder ein wenig verbessern konnte. Der Devisenabfluss aus dem Lande und der Rückgang der Depositen bei den Aktienbanken haben aufgehört; seit der zweiten Julihälfte ist sogar wieder eine wenn auch geringfügige Steigerung der Bankeinlagen zu verzeichnen. Der Rat der Bank Polski ist überzeugt, dass der Währung im Augenblick keine Gefahr droht: er lehnt im Einverständnis mit der Regierung um so entschiedener alle Währungsexperimente ab. Als Anzeichen einer Rückkehr des Vertrauens der ausländischen Finanz in Polen werden gebucht die erneute Finanzierung der polnischen Zuckerkampagne durch englische und die der Registerpfand-Kreditgewährung auf Getreide durch französische Banken, sowie auch die Schlachthausanleihe, die der Warschauer Magistrat sich von einem französischen Konsortium verschaffen konnte. Die Regierung scheint in Anlehnung an das deutsche Vorbild Projekte einer Wiederankurbelung der Produktion vom Staate her zu erwägen, doch ist über diese Projekte, die im Winter voraussichtlich das Parlament beschäftigen werden, noch nichts Zuverlässiges bekannt.

Von der Landwirtschaft als dem wichtigsten polnischen Produktionszweige her, in dem 65 Prozent der Bevölkerung beschäftigt werden, ist eine Belebung des Wirtschaftslebens in Polen bis auf weiteres nicht zu erwarten.

Die von der Regierung für die diesjährige staatliche Getreideintervention zur Verfügung gestellten 55 Mill. Złoty dürften nach Ansicht des Landwirtschaftsministeriums gerade ausreichen, um ein weiteres Absinken der polnischen Getreidepreise zu verhindern, aber auf keinen Fall eine Steigerung des Niveaus der Getreidepreise bewirken können. Durch die Zucker- und Spritpreissenkung werden auch die Erlöse der Landwirtschaft aus Zuckerrüben und Kartoffeln gegenüber dem Vorjahre stark vermindert. Die finanzielle Katastrophe der Landwirtschaft, die bisher durch die vier Notverordnungen des Staatspräsidenten, die für von dem Ruin bedrohte landwirtschaftliche Betriebe die Möglichkeit von Moratorien schaffen, nur wenig gemildert worden ist, ist so weit vorgeschritten, dass sie bereits in einzelnen Bezirken Polens zu einem

Verfall der Milchwirtschaft

führt. Das Landwirtschaftsministerium muss für die Monate Dezember 1932 und Januar 1933 bereits mit einem empfindlichen Mangel an Butter rechnen. Eine vermehrte Produktion von Schlachtvieh, die an sich bei den billigen Futtermittelpreisen denkbar wäre, kommt bei dem Mangel an neuen Absatzmöglichkeiten gleichfalls nicht in Frage. Die Landwirtschaft dringt durch ihre Organisationen bei der Regierung immer heftiger auf eine Verminderung ihrer Kapital- und Zinsverpflichtungen durch eine Zwangskonversion ihrer Schulden, doch ohne bisher mehr erreicht zu haben als ein vorübergehendes Entgegenkommen der Staatlichen Agrarbank in Einzelfällen.

Die industrielle Produktion

hat im August d. J. eine gewisse Belebung erfahren, die aber ausschliesslich saisonbedingt gewesen ist und sich im September wieder abgeschwächt hat. Auch in der Industrie sind Anzeichen einer konjunkturellen Aufwärtsbewegung noch nicht zu erblicken; der konjunkturelle Produktionsrückgang scheint jedoch in den meisten Industrien aufgehört zu haben. Die Schwerindustrie hatte im Februar d. J. ihr bisher tiefstes Produktionsniveau erreicht und hat seither ihre Produktion, wenn auch nicht ohne Rückschläge, wieder steigern können. Die Textilindustrie verzeichnete in der zweiten Augusthälfte im Zusammenhang mit den anziehenden Rohstoffpreisen eine vorübergehende Produktionsbelebung, die nicht saisonmässig war, die aber inzwischen wieder geschwunden ist. Die weiterverarbeitende Metallindustrie stagniert. Die Regierung neigt in ihrer neuen Zusammensetzung seit ihrer Rekonstruktion im März und September zu der Auffassung, dass einer allgemeinen Belebung der industriellen Produktion in Polen die seit Beginn der Krise unverändert hoch gebliebenen Preise für die Fabrikate des kartellierten Teils der Industrie entgegenstehen. Die Regierung hat bekanntlich vor, von sich aus die Initiative zu einer

Senkung dieser Kartellpreise

zu ergreifen, ein Projekt, das schon seit Monaten der Regierungspresse seinen Schatten vorauswirft. Solange aber die Industrie mit einer derartigen Intervention rechnen muss, hütet sie sich vor irgendwelcher neuerlichen Ausdehnung ihrer Produktion, um sich nicht völlig von ihren Kalkulationsgrundlagen zu entfernen. Sie erschöpft ihre Kraft darin, dass sie dem Drängen der Landwirtschaft und der Regierung auf Senkung der Kartellpreise erbitterten Widerstand entgegensetzt.

In dieser Lage richten sich in Polen alle Augen auf die Regierung, die der Oeffentlichkeit für die kommende Parlamentssession zum erstenmal seit der Wiedererstehung Polens ein umfassendes Wirtschaftsprogramm versprochen hat, mit desen Ausarbeitung das Ministerpräsidium zur Zeit beschäftigt ist. Bei der Ausarbeitung dieses Programms spielen ohne Zweifel eine entscheidende Rolle die Berichte, die der polnische Gesandte in Berlin seiner Regierung über die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsaktion der deutschen Reichsregierung zugehen lässt.

Der deutsch-italienische Devisenkonflikt

Deutscher Ausfuhrüberschuß unmöglich gemacht

h. w. Der deutsch-italienische Devisenkonflikt ist immer noch nicht beigelegt, obgleich Vertreter der Reichsregierung in Rom persönlich verhandelten. Dieser Zwischenfall, der die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlich trüben kann, ist ein Beweis der Schwierigkeit, die deutsche Kontingentierungspolitik durchzuführen. Die Massnahmen gegen Italien, die zu dem Konflikt geführt haben, mussten ergriffen werden, nachdem man sich zu der Kontingentierung der Agrareinfuhr entschlossen hatte. Italien war in der durch Deutschland vorgenommenen Devisenregelung begünstigt, und diese Vorzugsstellung hätte die Kontingentierungsverhandlungen mit den anderen Lieferanten Deutschlands von Agrarprodukten erschwert. Aus diesem Grunde sah Deutschland sich genötigt, das Devisenclearings-Abkommen mit Italien zu kündigen.

Dieses Abkommen ist vor einem Vierteljahr zustande gekommen. Es war für Italien günstig, weil deutsche Importeure italienischer Erzeugnisse, wenn ihr Devisenkontingent erschöpft war, auf das Konto einer italienischen Staatsbank bei der Reichsbank Einzahlungen vornehmen konnten. Diese Vorzugsbehandlung hat man Italien eingeräumt, weil es ein sehr guter Abnehmer deutscher Industrieprodukte und die deutsche Handelsbilanz mit Italien beträchtlich aktiv war. — Als man sich aber zu der Kontingentierungspolitik entschloss, die die Frage der Regelung der deutschen Ausfuhr nach den von dieser Massnahme betroffenen Ländern sehr schwierig machte, musste die Vorzugsbehandlung Italiens aufhören.

Rom hat sofort geantwortet. Bleibt es bei den Gegenmassnahmen Italiens, dann wird die deutsch-italienische Handelsbilanz ausgeglichen sein. Mit einem deutschen Ausfuhrüberschuss ist also nicht mehr zu rechnen. Die italienische Regierung hat nämlich verfügt, dass deutsche Importartikel folgendermassen bezahlt werden: Den deutschen Lieferanten werden Schecks ausgestellt, und zwar auf gesperrte Konten bei deutschen Banken, die Italienern gehören. Reichen diese Konten nicht aus, dann können Barzahlungen geleistet werden, jedoch dürfen sie höchstens soviel betragen, dass sie zusammen mit den aus den gesperrten Konten fliessenden Beträgen den Gegenwert der italienischen Ausfuhr nach Deutschland darstellen.

Die deutschen Industriekreise werten diesen deutsch-italienischen Devisenkonflikt, der tatsächlich die gegenseitigen Exporte gleich macht und den Nutzeffekt des Handels mit Italien für Deutschland illusorisch erscheinen lässt, als neues Propagandamittel gegen die Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr aus.

Eine verpaßte Gelegenheit

Das Bauprogramm für 1933.

Die Bedeutung eines regen Baumarktes für Industrie und Handwerk und damit für die gesamte Wirtschaft ist so gründlich erkannt worden, dass die Forderung nach einer Ankurbelung des Baubetriebes durch staatliche Initiative allgemein ist. Der Staat scheint sich dieser Forderung für die kommende Saison auch nicht verschliessen zu wollen. In Regierungskreisen und in den staatlichen Kreditinstituten hat man sich jetzt schon mit diesem Projekt befasst. Was aber in polnischen Blättern über die gefassten Beschlüsse verlautet und was auch alle Züge der Wahrscheinlichkeit trägt, ist wenig verheissungsvoll.

Für die Industrie und für wichtige Zweige des Handwerks wird durch dies Programm nicht gesorgt. Die Regierung und die Kreditbanken — die mit Geldmitteln den Baulustigen übrigens nur sehr kärglich unter die Arme greifen wollen — haben vor, den Bau von Holzhäusern nach Kräften zu fördern.

Gegen das hölzerne Eigenheim in Stadtansiedlungen als Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot ist an sich nichts einzuwenden. Aber zu einem Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen, wo die Industrie und das Handwerk auf den Baumarkt in starkem Masse angewiesen sind, sollte die Errichtung von Holzhäusern nur einen Teil des Programms bilden. Die Schaffung von Holzhaussiedlungen könnte allerdings noch einen beträchtlichen wirtschaftlichen Wert haben wenn die privaten Forstbesitzer dadurch die Gelegenheit hätten, zu Bargeld zu kommen. Aber die Lieferung der Holzmengen soll nach dem Regierungsprogramm allein für die staatliche Forstverwaltung ein Geschäft bedeuten. Sie will den Baulustigen durch Warenkredite Erleichterungen gewähren.

Die Regierung will dieses Bauprogramm weiter fördern, indem sie Steuer- und Transporterleichterungen gewährt und den Baugrund zu günstigen Bedingungen abtritt. Das Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform will 450 ha zu diesem Zweck parzellieren.

Bei Warschau soll zur Bekämpfung der Wohnungsnot besonders viel gebaut werden, und zwar will man dort 90 ha parzellieren und noch in der nächsten Saison mit Siedlungen bestellen. Aber auch in der hiesigen Gegend (bei Posen und bei Bromberg) sollen solche Holzbausiedlungen entstehen.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 11. Oktober 1932.

Auftrieb: Rinder 412 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1762 Kälber 406, Schafe 119, Ziegen — Ferkel — Zusammen 2699.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mäßig genährte	38—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—70
b) Mastkühe	52—56
c) gut genährte	30—40
d) mäßig genährte	26—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—70
b) Mastfärser	56—64
c) gut genährte	48—54
d) mäßig genährte	42—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—44
b) mäßig genährtes	34—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	90—100
b) Mastkälber	80—86
c) gut genährte	70—76
d) mäßig genährte	56—60
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	58—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	108—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—96
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	78—86
e) Sauen und späte Kastrate	86—96
f) Bacon-Schweine wegen geringen Umsatzes nicht notiert.	

Marktverlauf: ruhig.

Märkte

Getreide. Posen, 12. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	15.50
105 to	15.40
15 to	15.30
Hafer 15 to	14.50
15 to	15.00

Richtpreise:

Weizen	23.00—24.00
Roggen	15.00—15.30
Mahlgerste, 68—69 kg	15.00—15.75
Mahlgerste, 64—66 kg	14.50—15.00
Braugerste,	17.50—19.00
Hafer,	14.50—14.75
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	37.00—38.00
Winterrübsen	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, weiss	120.00—160.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizen-u. Roggenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.75—3.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Heu, lose	5.00—5.25
Heu, gepreßt	5.50—6.00
Netzeheu, lose	5.25—6.00
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Blauer Mohn	90.00—100.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 435 t, Weizen 156 t, Gerste 85 t, Hafer 30 t, Roggenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 80 t, Fabrikkartoffeln 150 t, Leinsamen 30 t.

Produktenbericht. Berlin, 11. Oktober. An der Produktenbörse machte die Abschwächung auf fast allen Marktgebieten weitere Fortschritte. Die Statistik des deutschen Landwirtschaftsrats über die ersthändigen Bestände veranlasste die Käufer zur Zurückhaltung, ausserdem ist der Mehlabsatz nach wie vor schleppend, und auch vom Export lagen kaum Anregungen vor. Die Gebote für Brotgetreide lauteten am Promptmarkt etwa 2 Mark niedriger, jedoch kamen auf dieser Basis zunächst nur wenig Abschlüsse zustande, obwohl sich das Inlandsangebot verstärkt hat. Die ersthändigen Abgeber waren aber nur zögernd zu Preiskonzessionen bereit. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2,50 Mark, Roggen bis 2,75 Mark schwächer, da aus der Provinz verschiedentlich Verkaufsorders vorlagen. Auf dem ermässigten Niveau zeigte sich allerdings vereinzelt Deckungsnachfrage. Weizen- und Roggenmehle hatten ruhiges Geschäft, das Preisniveau war wenig verändert, da die vorherige Aufwärtsbewegung der Rohstoffpreise auch keine Befestigung ausgelöst hatte. Hafer lag bei reichlicherem Angebot im Einklang mit der Allgemeintendenz schwächer, auch für Gerste zeigt sich mehr Verkaufsneigung, allerdings sind die Forderungen kaum entgegenkommender.

Heu und Stroh. Berlin, 11. Oktober. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.65 bis 0.80, Weizenstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Haferstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Gerstenstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Roggenlangstroh 0.70—0.90, Roggenstroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Weizenstroh bindfadengepresst 0.45—0.55, Häcksel 1.30—1.45, gutes Heu (1. Schnitt) 1.90—2.15, Luzerne lose 2.10—2.40, Timothy lose 2.20—2.50, Kleeheu lose 2—2.30, Heu, drahtgepresst, 40 Pfg. über Notiz.

Posener Börse

Posen, 12. Oktober. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 40 G, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 59.50 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 29.75 G, 6proz. Roggenbriefe d. Pos. Landschaft 12.75 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 95 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse

Danzig, 11. Oktober. Scheck London 17.69¾ bis 17.73¾, Złotynoten 57.50—57.61, Warschau Auszahlung 57.58—57.59, New York Auszahlung 5.1236—5.1339, Amsterdam 206.50—206.92, Brüssel 71.28—71.42, Zürich 99.22½—99.43½, Paris 20.14½—20.18½.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Goldrubel 459.50—460, österreichische Schilling 105.00, Tscherwonez 0.28 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.95, Kopenhagen 160.00, Oslo 155.00, Stockholm 158.50, Italien 45.70, Montreal 8,09.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 38.35 bis 38.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 49.50 bis 49.35, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 96.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 103.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 41—40.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 55.50 bis 54.75, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 52.50—54—53, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100,00.

Bank Polski 88.50—89 (89.50), Starachowice 9.25 (9,25). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	11. 10. Geld	11. 10. Brief	10. 10. Geld	10. 10. Brief
Amsterdam	358.05	359.85	358.55	360.35
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.54	124.16	—	—
London	30.63	30.93	30.65	30.93
New York (Scheck)	8.892	8.932	—	—
Paris	34.93	35.11	34.97	35.15
Prag	26.34	26.46	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.22	174.08	—	—
Zürich	171.92	172.78	172.20	173.06

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Okt. Die innerpolitische Entspannung hatte schon im heutigen Vormittagsverkehr eine freundlichere Stimmung ausgelöst, zumal auch die Erholung an der gestrigen New Yorker Börse und die stetige Haltung der amerikanischen Warenmärkte beruhigend wirkten. Das Geschäft war zum Teil etwas lebhafter als an den Vortagen, zumal das Publikum mit kleinen, wenn auch niedrig limitierten Kaufaufträgen im Markte war. Besonders Montanwerte waren auf die anhaltend günstigen Berichte aus diesem Industriezweig gefragt. Die Kurse besserten sich im allgemeinen aber nur bis zu 1 Prozent, lediglich Kunstseidenwerte waren bis zu 2 Prozent befestigt. Stärker gesteigert war dagegen die Altbesitzanleihe, die um 1,70 anzog, auch Reichsschuldbuchforderungen waren bei einem um ½ Prozent gebesserten Kurs recht lebhaft, und auch der übrige festverzinsliche Markt blieb relativ vernachlässigt. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Im Verlaufe blieb die Stimmung weiter freundlich, die Kurse der Aktienwerte zogen erneut um ¼—½ Prozent an. Die Altbesitzanleihe gab allerdings 20 Pfennig ihres Anfangsgewinnes wieder her.

Effektenkurse.

	12.10.	11. 10.		12. 10.	11. 10.
Fr. Krupp	72.50	72.75	Ilse Gen.	98.00	97.50
Mitteldt. Stahl	62.25	62.00	Gebr. Jungh.	15.12	—
Ver. Stahlw.	52.75	53.50	Kali Chemie	—	—
Accumulator	—	—	Kali Asch.	103.37	—
Allg. Kunsts.	55.75	52.62	Leopold Grube	27.50	—
Allg. Elekt. Ges.	32.00	30.50	Klöcknerw.	34.00	32.25
Aschaffb. Zst.	—	58.75	Lahmeyer	119.25	113.00
Bayer. Motor.	61.50	49.25	Laurahütte	16.00	—
Bemberg	53.50	—	Mannesmann	53.25	50.00
Berger	—	—	Mansf. Bergb.	20.50	19.37
Bl. Karlsr. Ind.	45.00	42.00	Masch.-Untn.	36.00	33.50
Braunk. u. Brk.	—	—	Maximiliansh.	—	—
Bekula	113.00	112.00	Metallges.	—	31.75
Bl. Masch.-Bau	29.00	25.75	Niederls.-Kohl.	—	—
Buderus Eisen	40.00	38.25	Oberkoks	37.25	35.50
Charl. Wasser	74.25	72.25	Orenst. u. Kop.	34.50	32.75
Chem. Heyden	45.12	—	Phönix Bgbau	27.00	25.75
Contin. Gummi	—	—	Polyphon	—	38.25
Contin. Linol.	35.75	35.00	Rh. Braunkohl.	165.00	164.50
Daimler-Benz	20.00	18.37	Rh. Elktr.-W.	—	71.50
Dtsch.-Atlant.	91.75	—	Rh. Stahlw.	66.50	62.50
Dt.Con.-Gs.Des	90.00	88.50	Rh. Wstf. Elek	71.50	70.50
Dt. Erdöl-Ges.	71.25	68.62	Rütgerswerke	40.00	38.25
Dt. Kabelw.	30.00	—	Salzdetfurth	164.00	159.00
Dt. Linol Wk.	45.00	44.00	Schl.Bgb. u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	—	84.62
Dt. Eisenhd.	20.12	19.37	Schub. u. Salz.	—	—
Dortm. Union	167.50	165.75	Schuck. u. Co.	69.87	66.62
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	55.00	52.87
Eisenb. Verk.	80.50	—	Siem. u. Halske	117.25	114.00
El. Lief.-Ges.	66.50	64.50	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	64.62	—	Tietz, Leonh.	47.00	46.12
I. G. Farben	95.50	92.12	Ver. Stahlw.	21.87	20.75
Feldmühle	62.50	60.62	Vogel Draht	27.50	26.62
Felten u. Guill.	56.37	—	Zellst. Verein	4.50	—
Gelsenk. Bgw.	39.50	36.50	do. Waldhof	45.50	43.00
Gesfürel	69.37	67.37	Bk. el. Werke	54.00	—
Goldschmidt	—	25.87	Bk. f. Brauind.	—	—
Hbg. Elkt.-W.	97.50	97.75	Reichsbank	124.25	121.75
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kraft	65.25	—
Harpen. Bgw.	74.25	70.00	Dt. Reichsb. V.	84.75	84.00
Hoesch	36.50	34.87	Hamb.-Am. Pak	17.00	16.62
Holzmann	55.62	—	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	42.00	40.50	tavi	16.75	15.37
Ilse Bergbau	121.75	—	Nordd. Lloyd	17.50	17.00

	12.10.	11. 10.
Ablös.-Schuld	48.75	46.37
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.55	6.25

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	11. 10. Geld	11. 10. Brief	10. 10. Geld	10. 10. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.53	14.57	14.53	14.57
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.63	169.97	169.88	170.22
Brüssel	58.48	58.60	58.49	58.61
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.274	6.286	6.274	6.286
Italien	21.56	21.60	21.56	21.60
Jugoslawien	5.894	5.906	5.894	5.906
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	75.32	75.48	75.32	75.48
Lissabon	13.22	13.24	13.23	13.25
Oslo	73.18	73.32	73.18	73.32
Paris	16.53	16.57	16.55	16.59
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.32	81.48	81.42	81.58
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.47	34.53	34.47	34.53
Stockholm	74.58	74.72	74.58	74.72
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ingrid

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Waldemar Hanelt
Irene Hanelt
geb. Widelicka.

Posen, den 10. Oktober 1932.

Lose

zur 1. Klasse der 26. staatl. Klassenlotterie empfiehlt

F. Rękosiewicz,
Staatl. Kollektur
in Rawicz
Hauptgewinn 1 000 000 zł.

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13, I.

Lokomobile

Lanz, 50 H. P., betriebsfähig, sofort zu **verkaufen.** Off. an „Par", Al. Marcinkowskiego 11, unter **41.45.**

W. Patyk's
bekannte Schokoladenmischung
das 1/2 kg (1 Pfund) **6 zł**
stets frisch und reich sortiert
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Filiale: ul. 27 Grudnia 3.

A. DENIZOT
Luboń — Poznań
empfiehlt
Obstbäume u. Obststräucher, Park- u. Ziersträucher, Rosen u. Koniferen, Heckenpflanzen.
Preise ermässigt.



für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes vermittelt zu Original-Preisen (bei Abschlüssen zu höchstmöglichen Rabatten)
die Annoncen-Expedition
Kosmos Sp. z o. o.
:: Reklame und Verlagsanstalt ::
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
Telefon 6275, 6105.
Anzeigenverwaltung des „Posener Tageblatts".

Damen- und Herren-Hüte
Neueste Modelle, große Auswahl, sowie
sämtliche **Artikel**
zu den billigsten Preisen kaufen Sie bei
Švenda i Drnek nast.
Poznań, Stary Rynek 65.

Wir geben uns hiermit die Ehre, höflichst mitzuteilen, daß wir für die nahende Saison unser
Spezialgeschäft für Dekorations- und Tapezier-Artikel
Stary Rynek 80-82 (gegenüber der Wache) erweitert haben, und zwar haben wir die modernsten Dekorationsartikel, von den einfachsten bis zu den elegantesten u. geschmackvollsten Mustern, am Lager, wie:
Gardinen u. Stores in Maschinen- u. Handarbeit, gewebte u. seidene Gobelins, Chaiselonguedecken, Decken, Plaids, Läufer, Fransen und Bänder zum Garnieren usw. vom Meter und zugepasste.
Konkurrenzlose Preise! Reelle Bedienung!
Wir empfehlen uns der geschätzten Kundschaft und bitten gleichzeitig um Besuch unseres Lagers ohne Kaufzwang. Wir dienen gern mit kostenloser fachmässiger Beratung unserer Dekorateure. Hochachtungsvoll
Przemysł Tapicersko-Dekoracyjny, Poznań, St. Rynek 80-82.

Scher-Maschinen
(Hauptner)
für Pferde und Rinder,
Ohrmarken und **Zangen**
Trokare
Bullenringe
Geflügelringe
aus Zelluloid u. Alum.
Gartenscheren
Gartenmesser
Baumsägen
Glaserdiamanten
empfiehlt zu bedeutend ermässigten Preisen
Ed. Karge,
Stahlwarenlager u. Schleifanstalt
Poznań, ul. Nowa 7/8
(Neue-Strasse)

Bei den deutschsprachigen **Landwirtschaftsschulen Schroda (Środa) und Birnbaum (Międzychód)** beginnt der Unterricht
am 3. November.
Anmeldungen nehmen die **Direktionen** entgegen.

Morskie Oko
Restaurant und Weinstuben
gemütlicher Aufenthalt. Mäßige Preise.
F. Wagner
ul. Młyńska 3.

Für den hiesigen Versuchsring wird sofort oder später ein unverheirateter
Versuchsringleiter
gesucht. Nur Herren, die ihr Studium beendet haben und mehrere Jahre praktisch tätig gewesen sind, wollen ihren Lebenslauf einsenden.
Versuchsring Pepowo, pow. Gostyń



Kaufen Sie kein altes Piano
weil ein neues bedeutend vorteilhafter für Sie ist.
Empfehle meine unübertroffenen, im In- u. Auslande berühmten Instrumente in sehr großer Auswahl mit langjähriger reeller Garantie zu billigsten Preisen.
B. Sommerfeld, Fabriklager, Poznań, ul. 27 Grudnia 15, Telefon 1...

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe



Sonder-Angebot!
Wäschestoffe
Leinwand, Inlets (garantiert daunendicht u. farbenecht), Renforcé, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- u. Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle für Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche u. Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin u. Beck für Schwester-Kleider und Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen und in großer Auswahl
Leinhaus u. Wäsche-Fabrik
J. Schubert,
vormals Weber,
Poznań, Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuer fertig auf Bestellung u. v. Meter

Landgasthaus
30 pr. Morgen bester Weizenboden, mit groß. Saal, Kolonialwaren-, Holz- u. Kohlenhandlung, sehr gute Gebäude, weg. hohen Alters sehr günstig zu verkaufen. Kaffee mit anschließendem Kino mit 140 Sitzplätzen wegen anderm Unternehmen sofort günstig zu verkaufen. Landwirtschaften in allen Größen, Bäckerei, Fleischerei u. Privathäuser durch mich zu verkaufen.
Heinrich Penner
Neumünsterberg (Danzig)
Tel. Schöneberg 27.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe besorgen bei der Firma
Roman Krüger
Nur Wrocławska 28/29, neben der Schleifanstalt St. Karge
Warme Joppen von 16,50 zł
Wintermäntel von 25.00 zł
Herrenanzüge von 15.00 zł
Arbeitshosen von 2.90 zł
Pelze halb umsonst.

Gebrauchte Möbel
komplette Zimmer, auch einzelne Stücke, kauft, zahlt gute Preise, nimmt in Kommission. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3. Tel. 2442

Komplette Zimmer
und einzelne Möbel, gebraucht und neu, kauft man am billigsten nur bei Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3. Telephon 2442.

Berufs-Kleidung
3.90
weiße Kleider-Schürze mit Aermeln,



Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40, Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen, Herren-Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik J. Schubert
vormals Weber
Poznań, ul. Wrocławska 3

Pelzwaren
aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr-, Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Klavier
preiswert zu verkaufen. Staszyca 26, Wohnung 6.

Motorrad A.J.S.
350 cm³, billig zu verkaufen. Offerten unter 4036 a. d. Geschft. d. Ztg.

Schreibmaschine
Ideal, fast neu u. kleine Reisemaschine verkaufe billig. Offerten unter 4035 a. d. Geschft. d. Ztg.

Vorkriegs-
Uniformen, militärische und polizeiliche, sowie Pickelhauben kaufe. Meldungen am Freitag und Sonnabend im Hotel „Victoria", Chmielewski.

Sofort per Kasse preiswert abzugeben:
verlegbares Feldbahngleis
im guten Zustande, auch in einzelnen Stößen.
Herrschaft Stawiany
b. Rejówiec Poznański, Vollbahnstat. Stawiany.

Gut und billig
Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13.

Pachtungen

300 Morgen
Rübenboden
auf 12 Jahre 10 000 zł, 200 Morgen 8 000 zł, 50 Morgen 3 000 zł verpachte. Mroczkowski Żydowska 1. Eingang Kramarska

Verschiedenes

Damen- und Kindermäntel
Tadellfr. Schnitt, solide reizende Ausführung. Billigste Preise! Fertige u. Maßanfertigung. Auch Ratenzahl gegen Assignate „Kredyt"
J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg.
(gegenüb. d. Hauptwache.)

Pelze
sind bedeutend billiger geworden!
Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst
Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAŃ
Aleje Marcinkowskiego 20

Geld! Geld!
Wer braucht es heute nicht! Aber wie dazu kommen? Durch mich ist schon manche gute und haltbare Geschäftsverbindung entstanden! Und was kosten meine Bemühungen? Viel weniger, als Sie glauben! Die „Kleine Anzeige" hat schon Tausenden geholfen, sie hilft auch Ihnen, wenn Sie z. B. Kapital suchen!
Anzeigenannahme täglich von 8 bis 18 Uhr.

Zephir- Kammgarn- **Wolle,**
Wollgarn, Wolle mit Seide für Handarbeiten u. Trikotagen. Große Auswahl! Niedrige Preise!
En gros! En dètail!
Przemysł Wełniany, Poznań, św. Marcin 56, I. Stock.

Herrenwäsche
wird sauber und billig gewaschen und geplättet
Auguste Jähn, Plätterin
Sew. Mielżyńskiego 25
Hof rechts. II Treppen.

Küchenmöbel
und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Trauringe



in Gold, glatt und graviert Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt Chwilkowski, Poznań, Sw. Marcin 40

Aeltere Dame
erhält freien Unterhalt für Überlassung eines Darlehns von 6 000 bis 10 000 zł, welches hypothekarisch gesichert wird. Gefl. Off. unt. 4033 an die Geschft. d. Zeitung.

Unterricht

Akademiker
erteilt polnische Konversation gegen deutsche. Off. unter 4031 an die Geschft. d. Zeitung.

Polin
erteilt Konversation.
M. Michalska
Marsz. Focha 21.

Vermietungen

Werkstatt und Lagerräume
für alle Zwecke geeignet, in der oberen St. Martinstraße per sofort zu vermieten.
Woldemar Günter
Poznan
Sew. Mielżyńskiego 6.

2-Zimmerwohnung
mit Küche, schön im Garten gelegen, Parterre, vom 15. Oktober zu vermieten. ul. Robocza 48.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
von sofort zu vermieten. ul. Strzelecka 12, W. 10.

Mietsgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung
direkt vom Wirt, gegen Monatsmiete vom 1. Nov. gesucht. Offerten nur mit Preis unter **3991** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Junges Ehepaar
sucht 2 Zimmerwohnung mit Küche. Off. unter 4023 a. d. Geschft. d. Ztg.

Stellengesuche

Evgl. Mädchen
sucht Stellung in bess. Haushalt. Offert. unter 4034 a. d. Geschft. d. Ztg.

Tüchtige
Wirtschafterin
oder Köchin sucht vom 15. Oktober Stellung bei älterem Herrn oder in einer Klinik, deutsch und polnisch sprechend. Gefl. Off. unter 4032 an d. Geschft. d. Zeitung.

Empfehle
Erzieherin
(Pflegerin, Schneiderin), gewissenhaft u. fleißig zu Säuglingen od. ält. Kindern. Polin, 12 J. Praxis, z. 15. Oktober. Off. unter 4019 an die Geschft. d. Zeitung.

Junge Stütze
sucht von sofort Stellung in besserem Hause mit Familienanschluß. Frdl. Off. unter 3937 an die Geschft. d. Zeitung.

Wirtschafterin
sucht Stellung vom 15. Oktober od. 1. November bei einer alleinstehenden Person. Off. unter 4030 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Offene Stellen

Besseres
Mädchen
mit guten Zeugnissen u. Kochkenntnissen sofort gesucht.
Kochanowskiego 17, W. ...

Eleve
für 600 Morgen ohne gegenseitige Vergütigung zum 15. Oktober gesucht.
Drews, Turza
p. Damasławek.

Heirat

Witwe
Anfang 40, mit Hausgrundstück, wünscht sich wieder zu verheiraten. Off. unter 4025 an die Geschft. d. Zeitung.